

STUDIE

# DARSTELLENDEN KÜNSTEN UND SCHULE IN HESSEN

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. WOLFGANG SCHNEIDER

FÜR DIE ASSITEJ E.V.



Vorwort: Theater und Schule. Die Studie für eine konzertierte Aktion in Kultur- und Bildungspolitik .....	02
<b>Einleitung</b> .....	<b>03</b>
<b>Wie es zu der Studie kam und was den Bereich Darstellende Künste und Schule bewegt</b> .....	<b>03</b>
Qualität und Potenzial der Darstellenden Künste in der Schule.....	03
Die Studie 2006 – „Theater und Schule in Hessen“ .....	04
Schulpolitische Entwicklungen zwischen 2006 und 2018 .....	05
Theater und Schule in Hessen heute .....	05
<b>Die Studie</b> .....	<b>07</b>
<b>Die Studie „Darstellende Künste und Schule in Hessen“</b> .....	<b>07</b>
Methodik, Datenerhebung und Auswertung .....	07
A - Quantitative Onlinebefragung der hessischen Schulen .....	07
B - Qualitative Interviews .....	08
C - Befragung der Fachberater*innen für Kulturelle Bildung .....	08
<b>Ergebnisse</b> .....	<b>09</b>
<b>Beschreibung der Ergebnisse: So haben die Schulen geantwortet</b> .....	<b>09</b>
Die Befragten.....	09
Der Rücklauf.....	10
So sieht es an den Schulen aus.....	12
<b>Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste</b> .....	<b>14</b>
Spielen und Erproben .....	15
Theater-Sehen.....	16
Vor- und Nachbereitung eines Theaterbesuchs .....	18
Netzwerk und Kooperationen für Vermittlungsangebote .....	18
Gelingensbedingungen und Hinderungsgründe.....	20
Visionen und Wünsche.....	21
<b>Perspektiven zur Auswertung</b> .....	<b>23</b>
<b>Kooperationsstrukturen stärken!</b> von Katja Pahn und Ruth Kockelmann .....	<b>23</b>
<b>Darstellende Künste und Schule aus der Perspektive der Darstellenden Künste!</b> von Gerd Taube .....	<b>25</b>
<b>Netzwerke stärken — Strukturen fördern — Arenen des Austauschs entwickeln!</b> von Ilona Sauer .....	<b>26</b>
<b>Fazit</b> .....	<b>28</b>
<b>Perspektiven und Potenziale für die Politik der Zukunft</b> .....	<b>28</b>
<b>ASSITEJ e.V. / Autor*innenverzeichnis</b> .....	<b>30</b>
<b>Impressum</b> .....	<b>Rückseite</b>

## THEATER UND SCHULE.

### DIE STUDIE FÜR EINE KONZERTIERTE AKTION IN KULTUR- UND BILDUNGSPOLITIK

Die ASSITEJ e.V. ist das Netzwerk der Kinder- und Jugendtheater in Deutschland und auf internationaler Ebene die Interessensvertretung der Darstellenden Künste für junges Publikum in über 80 Ländern. Die Geschäftsstelle der ASSITEJ Deutschland vernetzt von Frankfurt am Main aus Theater und Künstler\*innen in ganz Deutschland, initiiert und begleitet jedoch auch immer wieder Projekte und Programme in und für Hessen.

2017 wurde die Studie „Zur Lage des Kinder- und Jugendtheaters in Deutschland“ veröffentlicht, die verdeutlichte, dass die Kinder- und Jugendtheater mit vergleichsweise geringer personeller und finanzieller Ausstattung in den Darstellenden Künsten weitreichend produzieren und präsentieren sowie verbreiten und vermitteln.

In Hessen und anderswo sind Schulen wichtige Partner der Theater. Über diese Kooperationen sollten wir mehr erfahren. Und deshalb werden in dieser Publikation die Ergebnisse der Studie veröffentlicht und zur Diskussion gestellt, finanziert und unterstützt durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium.

Lesen Sie selbst, was über die Stärken und Schwächen in der hessischen Theaterlandschaft für junges Publikum, in der ästhetischen Bildung und im Zusammenwirken von Theater und Schule herausgefunden wurde.

Die Potenziale sind unbestritten und die Perspektiven vorgezeichnet. Die gemeinsamen Interessen sind erkannt und die Desiderate benannt.

Ich danke allen Beteiligten, Antwortenden und Fragenden, Unterstützer\*innen und Mitarbeiter\*innen, namentlich Anna Eitzeroth, Meike Fechner, Fiona Louis, Ilona Sauer, Ruth Kockelmann, Katja Pahn, Maximilian Körner, Gerd Taube, Jan-Sebastian Kittel (HMWK) und Marcus Kauer (HKM) sowie der AG Darstellende Künste und Schule in Hessen.

Es ist schon einiges erreicht und es gibt noch viel zu tun, die Studie jetzt zu nutzen ist die beste Voraussetzung für eine konzertierte Aktion in Kultur- und Bildungspolitik.

**Prof. Dr. Wolfgang Schneider**

**Vorsitzender ASSITEJ e.V. Bundesrepublik Deutschland**

Ehrenpräsident der Internationalen Vereinigung  
des Theaters für Kinder und Jugendliche

# EINLEITUNG

## WIE ES ZU DER STUDIE KAM UND WAS DEN BEREICH DARSTELLEND KÜNSTE UND SCHULE BEWEGT.

Die UN Kinderrechtskonvention von 1989 hat vor nunmehr 30 Jahren das Recht des Kindes auf „freie Teilnahme“ und „volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben“ und die Verpflichtung zur „Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung“ (Artikel 31) festgeschrieben<sup>1</sup>.

2006 zeigte die Studie „Theater und Schule in Hessen“ der ASSITEJ e.V., dass „die Schulen in Hessen dem Recht der Kinder und Jugendlichen auf Teilhabe an Kultur mehrheitlich Rechnung tragen: 90 Prozent der antwortenden Schulen haben Theateraktivitäten an ihrer Schule, 79 Prozent geben an, dass sie regelmäßig ein- bis zweimal im Jahr ins Theater gehen. 87 Prozent benennen Aktivitäten im Bereich des Darstellenden Spiels.“<sup>2</sup>

Zehn Jahre nach dieser ersten Studie initiierte die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen (AG Darstellende Künste und Schule)<sup>3</sup>, in der sich neben Vertreter\*innen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und des Hessischen Kultusministeriums (HKM) verschiedene Netzwerkakteur\*innen aus den Bereichen Darstellende Kunst und Schule engagieren, eine Neu-

## QUALITÄT UND POTENZIAL DER DARSTELLENDE KÜNSTE IN DER SCHULE

Die Qualität und Potenziale von Kultureller Bildung in der Schule – hier ganz konkret der Darstellenden Künste in der Schule – sind seit langem unbestritten. Leitfäden, Modellprojekte, Qualitätsrahmen und auf Dauer angelegte Strukturen, die Partizipation, Innovation und Qualität gleichermaßen sichern, sind bei den Verbänden unter dem Dach der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ), darunter auch die ASSITEJ e.V., vielfach zu finden. Trotz langjähriger Erfahrung, hoher Qualität und eines großen Engagements aller Beteiligten, begegnen den Akteur\*innen in der Umsetzung immer wieder Hürden. In der Vorbereitung und Konzeption der Studie wurden grundlegende Prämissen verankert, die die Zusammenarbeit von Schulen und Darstellenden Künsten prägen sollten und zugleich Kernfor-

### <sup>3</sup> ARBEITSGRUPPE „DARSTELLEND KÜNSTE UND SCHULE IN HESSEN“:



auflage der Befragung. Ein Ziel der AG ist die Stärkung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Theatern und Schulen. Aktuelle Entwicklungen, Gelingensbedingungen und Zukunftsperspektiven für diese Zusammenarbeit zeigt die Studie auf, indem sie praxisnah und konkret nach den vorhandenen Angeboten an den Schulen in Hessen fragt.

derungen der AG Darstellende Künste und Schule beschreiben. Diese bildeten die Folie für die Auswertung der Befragung.

**Jedes Kind und jeder Jugendliche in Hessen soll unabhängig von Herkunft, Elternhaus, Schulform und Wohnort Zugang zu Darstellenden Künsten erhalten.** Erster Ansatzpunkt, um alle Kinder und Jugendliche zu erreichen, ist die Schule, in der aufgrund der Schulpflicht Kinder unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund erreicht werden können. Im hessischen Bildungssystem ist Theater jedoch noch kein fester Bestandteil und daher sind die Zugänge der Schüler\*innen zu Aktivitäten im Bereich der Darstellenden Künste von den einzelnen Schulen, den dort tätigen Lehrkräften und den Rahmenbedingungen vor Ort abhängig.

**Das Zusammenspiel aus Darstellenden Künsten und Schule kann sich gegenseitig bestärken und gemeinsam wirken.** Das Feld Darstellende Künste und Schule schließt sowohl die unterschiedlichen Theateraktivitäten von Schulen aller Schulformen ein, als auch die Zusammenarbeit von Schulen mit professionellen Theatermacher\*innen und Theatern.

**Kinder und Jugendliche sollen als Theaterangebot nicht einen reduzierten „Kinderteller“ erhalten.** Die Ansprüche an Ästhetik, Qualität und Komplexität sind für alle Altersgruppen gleichermaßen hoch. Kinder- und Jugendliche sollten die Möglichkeit erhalten, das gesamte künstlerische Spektrum der Darstellenden Künste kennenzulernen, von Figurentheater über Oper, Schauspiel und Tanz bis zu Performance.

**Sowohl die Theaterseite als auch die Schulseite braucht qualifizierte Ansprechpartner\*innen mit entsprechenden Ressourcen, um die Zusammenarbeit von Theater und Schule zu gestalten.** In dem Spannungsfeld von Theater und Schule treffen unterschiedliche Perspektiven, Arbeitsabläufe und Zielsetzungen aufeinander. Aus- und Weiterbildung des Personals in der Schule und im Theater trägt entscheidend zum Gelingen von Kooperationen bei. Der Austausch über verschiedene Perspektiven und die Entwicklung gemeinsamer Zielsetzungen erfordert außerdem zeitliche Ressourcen.

## DIE STUDIE 2006 – „THEATER UND SCHULE IN HESSEN“

Die Studie im Jahr 2006 dokumentierte, dass 45 % der Befragten den Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit den Darstellenden Künsten im Bereich der Theaterpädagogik hatten. 35 % wünschten sich die Fortsetzung der Fortbildungen im Rahmen des Weiterbildungsprogramms des *Landesverbands Schultheater in Hessen*, 51 % wünschten sich mehr Fortbildungen und Workshops in Zusammenarbeit mit den Darstellenden Künsten und nur 27 % hielten das vorhandene Angebot für ausreichend.

Grundlegende Ausgangsthese war: **Theater in der Schule darf sich nicht nur auf das aktive Spiel, sondern muss sich auch auf die Begegnung mit der Theaterkunst beziehen.**

Wesentliche Ergebnisse waren die Forderungen nach Theaterangeboten für die ländlichen Regionen, der Wunsch nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit freien Theatern, die auch an theaterfernen Orten, arbeiten sowie die Förderung von Projekten und Aktionstagen in ländlichen Räumen.

Hinzu kamen als zentrale Desiderate die Theaterförderung für Schulen, die Erarbeitung eines Leitfadens für Kooperationen, der die Kompetenzen und Rechte der Partner festhält, die Integration der Theaterangebote in die Studentenfel, sowie die Forderung nach einer Ausbildung für Theaterlehrer\*innen an Hochschulen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> UN-Kinderrechtskonvention. In: <https://www.kinderrechtskonvention.info/recht-auf-altersgemaesse-freizeitbeschaeftigungrecht-auf-spielen-3654/> [16.09.2018]

<sup>2</sup> Schneider, Wolfgang (Hg., 2006): „Studie Theater und Schule in Hessen“ – Eine Umfrage der ASSITEJ Bundesrepublik Deutschland e.V., Frankfurt: ASSITEJ e.V., S. 2 – Die Projektleitung dieser Studie lag in den Händen von Ilona Sauer und Eckhard Mittelstädt. Beratung: Dirk Fröse.

<sup>4</sup> Vgl. Sauer, Ilona (2009): „Theater und Schule. Eine Studie! Ein Modell?“ In: Schneider, Wolfgang (Hg., 2009): „Theater und Schule. Ein Handbuch zur kulturellen Bildung.“ Bielefeld: transcript Verlag, S. 15-39.

## SCHULPOLITISCHE ENTWICKLUNGEN ZWISCHEN 2006 UND 2018

In Hessen fanden in den letzten Jahren Entwicklungen in der Schulpolitik statt, die die Strukturen an hessischen Schulen maßgeblich veränderten und Lehrkräfte und Schulleitungen vor neue Herausforderungen stellen: G8 und G9, der Auf- und Ausbau der inklusiven Beschulung, der Ausbau der Ganztagsprofile, die Aufgabe der Integration zugewanderter Kinder und Jugendlicher und der Mangel an Fachlehrer\*innen (zuletzt an Hessischen Grundschulen) prägen die öffentlichen Debatten. Trotz dieser Veränderungsprozesse, die im Schulalltag zusätzliche Belastungen bedeuten, haben Kulturelle Bildung und das Fach Darstellendes Spiel an Bedeutung gewonnen. Das Fach Darstellendes Spiel wird in Hessen in den Jahrgangsstufen 1 bis 10 jedoch, wenn überhaupt, als Wahlpflichtfach angeboten. Das **2008** etablierte Programm *KulturSchulen Hessen* fördert z.B. ästhetische Zugänge in allen Fächern und die Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen. Durch das Programm bekamen bisher 20 Schulen die Möglichkeit, Kulturelle Bildung im Schulprofil zu verankern.

## THEATER UND SCHULE IN HESSEN HEUTE

Zehn Jahre nach der ersten Befragung der Schulen in Hessen geht es nun darum, zu erfahren, welche Entwicklungen im Bereich Darstellende Künste und Schule festzustellen sind und wie sich die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Theatern verändert hat. Über die Theater wissen wir seit der Studie „Zur Lage des Kinder- und Jugendtheaters in Deutschland“ (ASSITEJ e.V. 2017), dass nahezu 100 % der Theater – egal ob sie eigenständige Kinder- und Jugendtheater, Sparten eines Stadt- oder Staatstheaters, freie Theater mit oder ohne Spielstätte sind – mit Schulen kooperieren.<sup>6</sup> In Hessen entstand aus der ersten Studie als zentrales Dokument die „Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen in Hessen“. Sie legitimiert und fördert die Stärkung Kultureller Bildung in der Schule und schafft Voraussetzungen für eine produktive Partnerschaft zwischen Schulen und Theatern.<sup>7</sup>

**Seit 2009** können hessische Schüler\*innen im Fach Darstellendes Spiel ihre Abiturprüfung ablegen.

**Seit dem Schuljahr 2009/2010** hat das Hessische Kultusministerium das Büro Kulturelle Bildung eingerichtet, das alle Programme der Kulturellen Bildung für den Bereich Schule koordiniert. Hier sind u.a. die Fachberater\*innen Kulturelle Bildung angegliedert. Diese sind Ansprechpersonen für die Schulen und bilden die Schnittstelle unter anderem zwischen der Theaterseite und der Schulseite.<sup>5</sup>

**Seit 2017** werden zehn hessische Grundschulen im Programm *Theater für ALLE!* darin gefördert, Darstellendes Spiel als integrative Methode in der Schule einzusetzen.

Schulpolitisch steigt insgesamt das Interesse an einer intensiven Zusammenarbeit und gegenseitigen Stärkung der beiden Felder Darstellende Künste und Schule. Vermittlung und Kommunikation begleiten nicht nur das Theatererlebnis der Schüler\*innen, sondern auch die Kooperation der Institutionen.

Dem Interesse der Schulen begegnen in Hessen zahlreiche Vermittlungs- und Kommunikationsangebote. Seit 2009 können über *FLUX.Theater und Schule. Theater unterwegs in Hessen* Residenzprogramme und Gastspiele, sowie künstlerische Begleitung und Kunstvermittlungsangebote an Schulen stattfinden. *TUSCH - Theater und Schule* bietet seit 2007 in Frankfurt und seit 2012 in Darmstadt Schulen und Theatern die Möglichkeit, über drei Jahre feste Partnerschaften einzugehen. Das *Schultheater-Studio Frankfurt* bietet seit 1991 als Theaterpädagogisches Zentrum u.a. Beratungen, Fortbildungen, Workshops und technische Unterstützung für Schulen an. Das *Schultheater-Zentrum Nord* in Kassel befindet sich im Aufbau, die Eröffnung ist für 2019 geplant. Seit 2010 vermittelt das *Tanzlabor 21/Tanzplattform Rhein-Main* Tanzprojekte an Schulen und regt den kollegialen Austausch an.

Außerdem kann das breite Spektrum an Vermittlungsangeboten der Stadt- und Staatstheater sowie der freien Theater mit oder ohne Spielstätte und der selbständigen Theater-schaffenden genutzt werden. Auch die hessischen Theater-festivals wie *Starke Stücke – Internationales Theaterfestival für junges Publikum*, *KUSS Marburg*, *Kaleidoskop*, *Made in Hessen*, die *Junge Woche der Maifestspiele* oder die Hessischen Schul-theaterfestivals, regional wie überregional, haben ein viel-fältiges Angebot für Schulen, wie z.B. Theatervorstellungen und Workshops für Schüler\*innen sowie Fortbildungs- und Austauschmöglichkeiten für Lehrer\*innen.

Wie begegnen also heute Theater und Künstler\*innen den Schulen, dem Kollegium und den Schüler\*innen? Unter wel-chen Bedingungen wird den Darstellenden Künsten in Schulen Raum gegeben? Was hat sich in den letzten Jahren entwickelt und welche Wünsche der Schulen für eine Verankerung des Darstellenden Spiels im schulischen Alltag blieben bisher uner-füllt? Auf diese und andere Fragen sucht die vorliegende Studie Antworten und gibt Einblicke in die Praxis im Jahr 2018.

Mit dem Wissen um aktuelle bildungs- und kulturpolitische Entwicklungen, den Ergebnissen und Forderungen von 2006 und den seither angestoßenen Entwicklungen in Hessen und auch im Feld der Kulturellen Bildung allgemein, wurde die vorliegende Studie initiiert. Das folgende Kapitel führt in die Methodik ein und macht die Durchführung der Befragung transparent. Anschließend sind die Ergebnisse im Detail nachzulesen und grafisch aufbereitet. Das Stichwort „Pers-pektiven“ bittet Akteur\*innen aus der Praxis um ihre Stellung-nahmen und fragt nach der Bedeutung der Ergebnisse für Schulen, Theater, Vernetzung, Vermittlung und Information – für Lehrer\*innen und Künstler\*innen gleichermaßen.

Das Fazit skizziert schließlich, wie positive Entwicklungen ver-stärkt und verstetigt werden können, um ein flächendecken-des, qualifiziertes Angebot für alle Kinder und Jugendlichen in Hessen zu gewährleisten.

---

<sup>5</sup> **Weitere Informationen:**

<https://kultur.bildung.hessen.de/fachberatung/aufgaben.html>

<sup>6</sup> **Vgl. Renz, Thomas (2017):** „Zur Lage des Kinder- und Jugend-theaters in Deutschland – Erkenntnisse und Herausforderungen“, Frankfurt: ASSITEJ e.V. S. 23.

<sup>7</sup> FLUX.Theater und Schule.Theater unterwegs in Hessen Rahmenvereinbarung Theater und Schule.

In: [https://theaterundschule.net/fileadmin/Dateien/Schule/Rahmenvereinbarung\\_Theater\\_und\\_Schule.pdf](https://theaterundschule.net/fileadmin/Dateien/Schule/Rahmenvereinbarung_Theater_und_Schule.pdf) [16.09.2018]

## DIE STUDIE „DARSTELLEND KÜNSTE UND SCHULE IN HESSEN“ VON DER VORGESCHICHTE BIS ZU DEN ERGEBNISSEN

Durchgeführt wurde die vorliegende Studie von der ASSITEJ e.V. (Netzwerk der Kinder- und Jugendtheater in Deutschland) in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland in Frankfurt am Main.

Die Projektleitung lag bei Anna Eitzeroth, die von Fiona Louis in der Koordination und Durchführung unterstützt wurde. Das Vorhaben wurde durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert und in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium durchgeführt.

Die AG Darstellende Künste und Schule in Hessen initiierte die Studie und eine projektbegleitende Kleingruppe<sup>8</sup> war intensiv in die Konzeption, Durchführung und Auswertung der Studie eingebunden.

### METHODIK, DATENERHEBUNG UND AUSWERTUNG

Für die vorliegende Untersuchung wurden verschiedene sozialwissenschaftliche empirische Forschungsmethoden in Kombination angewandt. Zentraler Bestandteil war eine Onlinebefragung aller hessischen Schulen zu ihren Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste. Diese wurde ergänzt um eine standardisierte Befragung der Fachberatungen Kulturelle Bildung des Hessischen Kultusministeriums sowie um qualitative, leitfadengestützte Interviews mit drei praxiserfahrenen Schulen aus Hessen. Dieses Forschungsdesign begründet sich dadurch, dass das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Untersuchung auf den Schnittstellen verschiedener Akteur\*innen liegt und diese differenziert betrachtet werden sollten.

#### A - Quantitative Onlinebefragung der hessischen Schulen

Die Parameter für die quantitative Onlinebefragung der hessischen Schulen wurden im Herbst 2017 durch die AG Darstellende Künste und Schule auf der Grundlage des Fragebogens der Studie von 2006 überarbeitet und aktualisiert. Der Fragenkatalog wurde durch eine Kleingruppe aus der AG Darstellende Künste und Schule inhaltlich aufbereitet und nach einer methodisch-wissenschaftlichen Beratung durch Maximilian Körner fertig gestellt. Die Befragung wurde als Online-Fragebogen auf der nicht-kommerziellen sozialwissenschaftlichen Befragungsplattform [soscisurvey.de](https://www.soscisurvey.de) programmiert und mit verschiedenen Pretests technisch wie inhaltlich geprüft und überarbeitet. Nach der Autorisierung durch das Hessische Kultusministerium wurde der Link, über das Ministerium, per E-Mail an alle 1.856 öffentlichen hessischen Schulen verschickt. Hierfür wurde ein offener, nicht personen-

#### <sup>8</sup> ZUSAMMENSETZUNG DER PROJEKTBEGLEITENDEN KLEINGRUPPE AUS MITGLIEDERN DER AG

Anna Eitzeroth	ASSITEJ e.V., Kinder- und Jugendtheaterzentrum, Projektleitung Studie „Darstellende Künste und Schule in Hessen“
Fiona Louis	ASSITEJ e.V. - Projektmitarbeiterin
Ruth Kockelmann	Landesverband Schultheater in Hessen
Katja Pahn	Büro Kulturelle Bildung, Hessisches Kultusministerium
Ilona Sauer	FLUXTheater und Schule. Theater unterwegs in Hessen

gebundener und nicht passwortgeschützter Link verwendet, der auch die Weiterleitung innerhalb der Schule ermöglichte. Die Beantwortung war im Zeitraum vom 22. Januar bis zum 24. Februar 2018 möglich. Nach Ende der Datenerhebung lagen 522 Datensätze vor. Es erfolgte nun zunächst eine Qualitätskontrolle und die Aufbereitung der erhobenen Daten. Hierzu gehörten die Prüfung der Datenqualität über statistische Kontrollen<sup>9</sup>, das Löschen von unvollständigen Datensätzen<sup>10</sup> und Plausibilitätsprüfungen<sup>11</sup>. 380 verwendbare Datensätze bildeten schließlich die Grundlage für die Auswertung, sodass ein akzeptabler Rücklauf von ca. 20% erreicht wurde.<sup>12</sup> Für die Auswertung erfolgte zudem stellenweise eine Datenaufbereitung, bei der offene und geschlossene Antworten re- und umcodiert wurden. Näheres zum Rücklauf folgt auf Seite 10 f. im Zusammenhang der Ergebnisbeschreibung.

#### Auswertungsschritte

Für eine angemessene und differenzierte Auswertung der quantitativen Ergebnisse wurden unterschiedliche Gremien in die Auswertungsphase eingebunden: In einem Fachbeirat<sup>13</sup> brachten Expert\*innen aus Kulturwissenschaft, Theaterpraxis, Schule und Theatervermittlung ihre Kenntnisse und Erfahrungen in die Diskussion und Interpretation der Ergebnisse ein. Im Fachaustausch mit Vertreter\*innen der beteiligten Ministerien<sup>14</sup> wurden die vorläufigen Ergebnisse vor einem dezidiert kultur- und bildungspolitischen Hintergrund diskutiert. In Sitzungen der Kleingruppe sowie der AG Darstellende Künste und Schule in Hessen wurden alle vorherigen Auswertungsschritte gebündelt und daraus resultierende kulturpolitische Forderungen diskutiert.

## B - Qualitative Interviews mit drei Schulen

Für die Interviews wurden Schulen ausgewählt, die auch an der Befragung teilgenommen hatten.<sup>15</sup> Es wurden möglichst verschiedene Charakteristika aus der Grundgesamtheit der hessischen Schulen abgedeckt. Ein Fragenkatalog diente als Leitfaden für die Interviews, deren Ziel es war, Ergebnisse aus der quantitativen Befragung durch konkrete praxisbezogene Gespräche zu ergänzen und zu vertiefen.

## C - Befragung der Fachberater\*innen für Kulturelle Bildung in den hessischen Staatlichen Schulämtern

Die Ergebnisse der Studie von 2006 haben maßgeblich dazu beigetragen, die 15 Fachberater\*innen-Stellen Kulturelle Bildung an allen Staatlichen Schulämtern Hessens zu etablieren. Als Kontaktpersonen unterstützen die jeweiligen Fachberater\*innen die Schulen in den Bereichen Information und Vernetzung, Beratung zu Schulentwicklung im kulturellen Bereich und sinnlich-kreativem Lernen in allen Fächern. Sie bilden damit eine Schnittstelle zwischen Schulen, Kultusministerium und externen Akteur\*innen Kultureller Bildung. Die Fachberater\*innen sind Lehrkräfte, die mit jeweils drei Deputatsstunden<sup>16</sup>, in der Regel einmal wöchentlich, in der Funktion als Fachberatung Kulturelle Bildung tätig sind. Ziel dieser zweiten Befragung war es, ihre besondere Expertise und Erfahrung einzubeziehen und mehr über die Rolle der Darstellenden Künste als Kulturelle Bildung im Beratungsalltag zu erfahren. Ein entsprechender Fragebogen wurde von der AG Darstellende Künste und Schule entworfen, durch die projektbegleitende Kleingruppe und die ASSITEJ e.V. finalisiert und ebenfalls über die Befragungsplattform [soscisurvey.de](https://www.soscisurvey.de) programmiert und zur Beantwortung verschickt. Die Ergebnisse dieser Befragung vertiefen einerseits die Auswertung und Interpretation der Befragung der Schulen und dienen andererseits der internen Evaluation der Arbeit der Fachberatungen Kulturelle Bildung in Hessen. Die Befragung erfolgte zwischen dem 20. März und dem 30. Mai 2018.

## <sup>13</sup> ZUSAMMENSETZUNG DES FACHBEIRATS

<b>Nadja Blickle</b>	KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH – „Starke Stücke“ Festival
<b>Andrea Diefenhardt</b>	Grundschullehrerin Süd-West Schule Eschborn
<b>Prof. Dr. Christoph Lutz-Scheurle</b>	FH Dortmund, Kulturwissenschaften - Kunst und Teilhabe
<b>Prof. Dr. Wolfgang Schneider</b>	Vorsitzender der ASSITEJ e.V.
<b>Giesela Wibbing</b>	Referentin Arbeitsstelle Kulturelle Bildung
<b>Alwin Zeiß</b>	Schulleiter Mittelpunktschule Gadernheim

## <sup>14</sup> FACHAUSTAUSCH MIT DEN BETEILIGTEN MINISTERIEN

<b>Meike Fechner</b>	Geschäftsführerin ASSITEJ e.V.
<b>Marcus Kauer</b>	Referent für Kulturelle Bildung im Hessischen Kultusministerium
<b>Jan-Sebastian Kittel</b>	Referatsleiter Theater und Musik im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst
<b>Prof. Dr. Wolfgang Schneider</b>	Vorsitzender ASSITEJ e.V.
<b>Prof. Dr. Gerd Taube</b>	Leiter des Kinder- und Jugendtheaterzentrums in der Bundesrepublik Deutschland

## <sup>15</sup> SCHULEN IM INTERVIEW

<b>Grundschule Süd-West</b>	Eschborn	Ganztagsschule Profil 3, mit Intensivklassen	regelmäßige Aktivitäten im Bereich „Darstellende Künste“, Teil des Programms	Teilnahme am Programm <i>Theater für ALLE!</i>
<b>Mittelpunktschule Gadernheim</b>	Lautertal	Grund-, Haupt- und Realschule, Ganztagsprofil 1	wenige Aktivitäten im Bereich „Darstellende Künste“	
<b>Carl-Schomburg-Schule</b>	Kassel	Kooperative Gesamtschule	sehr regelmäßige Aktivitäten im Bereich „Darstellende Künste“	Teilnahme am Programm <i>KulturSchule Hessen</i>

## BESCHREIBUNG DER ERGEBNISSE: SO HABEN DIE SCHULEN GEANTWORTET

*„Ich halte Angebote im Bereich Darstellende Künste für eine der wenigen Möglichkeiten, wo unsere Schüler\*innen noch wirklich Erfahrungen machen können. Wo sie ganzheitlich lernen und was ihnen als Erlebnis im Gedächtnis bleibt. Wir können sie hier emotional packen und berühren – solch eine wertvolle Erfahrung passiert den Jugendlichen heutzutage zu selten.“*

**Julia Wöllenstein**

Carl-Schomburg-Schule Kassel  
Leiterin Fachbereich Ästhetische Bildung

*„[...] was Wissen angeht, ziehen sich die Kinder mittlerweile ganz viel aus dem Internet oder aus YouTube Videos für den Unterricht, wenn sie für Arbeiten alleine lernen. Was wir aber an Kultureller Bildung vermitteln können, das kriegen sie alleine nicht hin.“*

**Alwin Zeiß**

Mittelpunktschule Gadernheim  
(Grund-, Haupt- und Realschule)  
Schulleiter

Das Feld der Darstellenden Künste an Schulen kann maßgeblich dazu beitragen, das Recht auf kulturelle Teilhabe umzusetzen und den Kindern und Jugendlichen Räume zu künstlerischen Erfahrungen zu öffnen. Mit der Befragung aller öffentlichen, hessischen Schulen wurde überprüft, wo die Bedarfe liegen und welche weiteren Maßnahmen Schulen, Schüler\*innen und Lehrer\*innen dabei unterstützen können, ihre Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste an der Schule weiter zu entwickeln und zu verstetigen, damit zukünftig alle Schüler\*innen Zugang zu den Darstellenden Künsten in ihrer ganzen Vielfalt erhalten.

Die Ergebnisse der Studie sollen auch den Theatern dabei helfen, ihre Angebote so zu gestalten und zu vermitteln, dass diese von den Schulen angenommen werden, Kommunikation vereinfacht und Partnerschaften ermöglicht werden.

## DIE BEFRAGTEN

Alle 1.856 öffentlichen hessischen Schulen wurden zur Teilnahme an der Onlinebefragung eingeladen.

Der Rücklauf von 380 verwertbaren Datensätzen entspricht ca. 20% der zur Teilnahme eingeladenen Grundgesamtheit, was grundsätzlich einen statistisch akzeptablen Wert für vergleichbare schriftliche Befragungen darstellt.<sup>17</sup> Tatsächlich ist ein Rücklauf aber dann akzeptabel, wenn dieser für die Fragestellung relevante Antworten aufweist. Um dies zu überprüfen, wurde der Rücklauf mit der Grundgesamtheit verglichen und dabei festgestellt: Alle Schulformen sind vertreten und die prozentuale Verteilung auf die verschiedenen Schulformen im Rücklauf kommt der realen Verteilung in der Grundgesamtheit nahe. Der Rücklauf kommt aus allen Staatlichen Schulamtsbezirken und verteilt sich somit auf ganz Hessen. Auch sind Schulen aus dem großstädtischen, städtischen und ländlichen Raum vertreten, wobei der ländliche Raum etwas unterrepräsentiert ist. Zudem werden unterschiedliche Schulgrößen im Datensatz abgebildet (siehe „So sieht es an den Schulen aus“). Der Rücklauf entspricht somit relevanten Merkmalen der Grundgesamtheit und bietet eine gute Grundlage für die Analyse der erhobenen Daten hinsichtlich der Befragungsziele.

<sup>9</sup> Meint hier: z. B. Qualitätsindikatoren von socsisurvey auf Basis von erfassten Werten zur Zeit und Vollständigkeit der Fragebogen-Beantwortung.

<sup>10</sup> Meint hier: Datensätze, die nicht mehr als allgemeine Angaben zur Schule wie z.B. Schulform enthielten

<sup>11</sup> Meint hier: z.B. Prüfung offener Antworten auf Themenbezug und Kontrolle von Filterwegen

<sup>12</sup> Vgl. Koch, Richard; Renz, Thomas (2013): „Wissen über aktuelles und potentielles Publikum generieren – Praxisnahe Methoden der Publikumsforschung.“ In: Mandel, Birgit: „Interkulturelles Audience Development. Zukunftsstrategien für öffentlich geförderte Kultureinrichtungen.“ Bielefeld: transcript Verlag, S. 163 - 190

<sup>16</sup> Bis zum Jahr 2016 waren die Fachberater\*innen mit sechs Deputatsstunden ausgestattet.

Als Leerstellen im erhobenen Datensatz haben sich Nichtaktivität und Nichtnutzung von Angeboten im Bereich der Darstellenden Künste erwiesen. Der vorhandene Datensatz bildet also vor allem Erfahrungen und Rahmenbedingungen der Schulen ab, die Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste anbieten. Lediglich 18 der befragten Schulen geben an, dass es grundsätzlich keine Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste an der Schule gibt.

Sieben Schulen haben per E-Mail die Teilnahme an der Befragung abgesagt, zum Beispiel mit folgender Begründung: *„Leider können wir an der Befragung aus Kapazitäts- und Zeitgründen nicht teilnehmen.“* Diese Tendenz der vielen zu bewältigenden Aufgaben und mangelnden Zeitkapazitäten an den Schulen klingt auch in den weiteren Ergebnissen und Freitextantworten der Befragung an.

Der vorliegende Datensatz bildet also in besonderer Weise das Erfahrungsspektrum der Schulen ab, die Aktivitäten in den Darstellenden Künsten anbieten. Er macht damit die Potenziale an der Schnittstelle von Schule und Darstellenden Künsten sichtbar. Eine genauere Befragung der Schulen ohne Aktivitäten könnte ein nächster, interessanter Schritt sein, um mehr über die Nichtnutzung und die Hinderungsgründe zu erfahren.

## DER RÜCKLAUF

Die Grundvoraussetzungen für die Darstellenden Künste in der Schule werden an zentraler Stelle in Wiesbaden vom HKM definiert, aber die Rahmenbedingungen vor Ort sind jeweils unterschiedlich und variieren von Schule zu Schule, wie auch die Ergebnisse zeigen.

Das Land Hessen teilt sich in seiner Fläche auf in 20 % städtischen und 80 % ländlichen Raum<sup>18</sup>. Von den Schulen, die an der Befragung teilgenommen haben, sind 20,5 % in den Großstädten verortet, 29 % der Schulen im städtischen Raum und 50,5 % der Schulen sind aus dem ländlichen Raum.

Die Abbildung 1 auf der folgenden Seite zeigt die Verteilung des Rücklaufs innerhalb des Landes Hessen.

<sup>17</sup> vgl. Koch und Renz 2013: *„Wissen über aktuelles und potentielles Publikum generieren – Praxisnahe Methoden der Publikumsforschung.“* In: Mandel, Birgit: *„Interkulturelles Audience Development. Zukunftsstrategien für öffentlich geförderte Kultureinrichtungen.“* Bielefeld: transcript Verlag. S. 163 - 190

<sup>18</sup> vgl. Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: *„Der Entwicklungsplan für den ländlichen Raum (EPLR) des Landes Hessen 2014 – 2020.“* In: <https://umwelt.hessen.de/landwirtschaft/laendlicher-raum/foerderung-der-laendlichen-entwicklung/eplr> [16.09.2018]

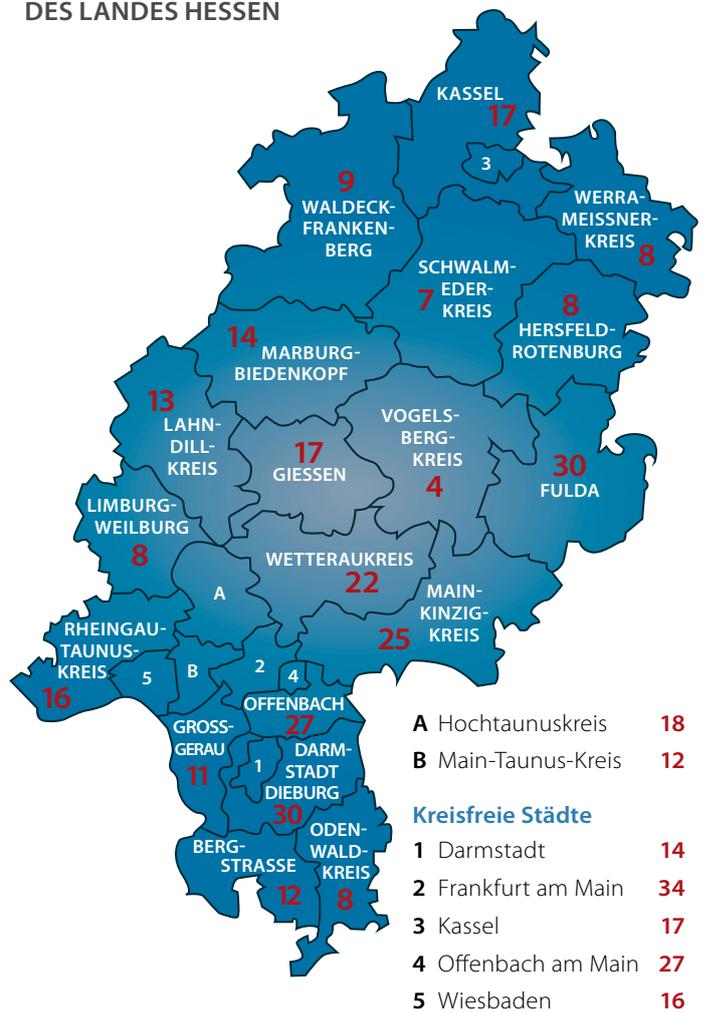
Für diese Befragung erfolgte eine Einteilung in *„ländlichen Raum“*, Großstadt (Kassel, Wiesbaden, Frankfurt, Offenbach, Darmstadt) und *„städtischen Raum“* (die Ballungsraum-Gebiete um die Großstädte, die noch nicht als ländlicher Raum gelten). Die zusätzliche Unterteilung von Stadt in Großstadt und städtischer Raum macht Unterschiede zwischen Ballungsräumen und ländlichem Raum sichtbar. Kulturelle Angebote in Großstädten sind für Schulen im städtischen Umfeld oftmals ebenfalls zugänglich.

Abbildung 1 ←

Im gesamten Rücklauf sind alle Schulformen vertreten. Diese Schulformen verteilen sich außerdem etwa gleichermaßen auf die städtischen und ländlichen Räume. Die Tabelle 1 zeigt die Verteilung der **Schulformen** im vorliegenden Datensatz und den prozentualen Vergleich zur Verteilung in der Grundgesamtheit. Beispielsweise haben 161 Grundschulen (= 42,4 %) geantwortet. In der Grundgesamtheit haben Grundschulen einen Anteil von ca. 60 %.

Einen Rahmen für Angebote im Bereich Darstellende Künste bietet auch der Ganztags<sup>19</sup>. Geantwortet haben 161 Schulen mit **Profil 1**, 68 Schulen mit **Profil 2** und 23 Schulen mit **Profil 3**. 40 Schulen haben eine Nachmittagsbetreuung ohne Profil. Kein Ganztagsangebot haben 60 Schulen. Als Indiz für die **Größe der Schulen** wurde nach der Anzahl der Schüler\*innen gefragt. In dem Rücklauf sind vertreten: 56 Schulen mit weniger als 100 Schüler\*innen, 160 Schulen haben zwischen 100 und 500, 98 Schulen zwischen 500 und 1000 und 63 Schulen zwischen 1000 und 3000 Schüler\*innen. Drei Schulen heben sich hervor durch eine Anzahl an Schüler\*innen von über 3000, dies sind berufliche Schulen oder Schulzentren mit unterschiedlichen Schulformen unter einem Dach.

## VERTEILUNG DES RÜCKLAUFS INNERHALB DES LANDES HESSEN



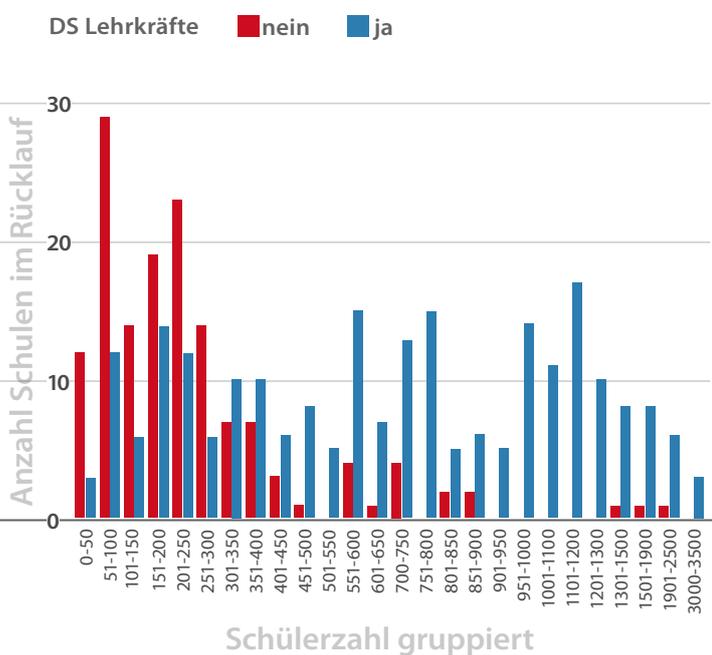
↓ Tabelle 1

VERTEILUNG DER SCHULFORMEN			
Schulform	Anzahl der absoluten Nennungen	Anzahl Nennungen in %	Anteil der genannten Schulform in der Grundgesamtheit (ca in %)
Grundschule	161	42,4 %	60 %
Gymnasium	65	17,1 %	6,5 %
Kooperative Gesamtschule + Integrierte Gesamtschule	56	14,7 %	12,5 %
weitere	26	6,8 %	nicht ermittelbar
Förderschule	20	5,3 %	9 %
Gesamtschule mit Oberstufe	15	3,9 %	5,9 %
Oberstufengymnasium	13	3,4 %	1 %
berufliche Schule	13	3,4 %	4 %
Haupt- u. Realschule	11	2,9 %	4 %
Gesamt	380	100 %	

## SO SIEHT ES AN DEN SCHULEN AUS

Über die Hälfte (61,8 %) der Schulen, gibt an, Lehrkräfte für Darstellendes Spiel (DS) im Kollegium zu haben. 116 Schulen geben hierzu die Anzahl der Fachkräfte DS im Kollegium an: Etwa die Hälfte dieser Schulen haben 1-3 Lehrkräfte für Darstellendes Spiel an der Schule, 34 Schulen haben 4 oder mehr. 107 Schulen geben an, keine Fachlehrkraft für Darstellendes Spiel zu haben, wovon die meisten Grundschulen oder andere Schulen mit geringer Schüler\*innen-Zahl sind (Abbildung 2). Zwar wurden seit 2006 kontinuierlich Lehrkräfte für DS ausgebildet, aber es geben immer noch knapp 70 % der Schulen an, dass sie zusätzlichen Bedarf an Lehrkräften für Darstellendes Spiel an ihrer Schule sehen.

### VERHÄLTNISS DER SCHULGRÖSSE (ANHAND DER ANZAHL DER SCHÜLER\*INNEN) ZUR (NICHT-) ANWESENHEIT VON LEHRKRÄFTEN FÜR DARSTELLENDEN SPIEL IM KOLLEGIUM



↑ **Abbildung 2**

Dies hängt, laut der Freitexte zu dieser Frage, jeweils davon ab, wie weit Darstellendes Spiel einen festen Platz im regulären Stundenplan bzw. im jeweiligen Schulkonzept einnimmt. Der Bedarf ist zudem eng mit einem Qualitäts- und Professionalitätsanspruch an das Fach verbunden.

Ihre **Ausbildung** haben die meisten der DS-Lehrkräfte durch Fort- und Weiterbildungen über die LSH Fortbildungsreihe Darstellendes Spiel des *Landesverbands Schultheater in Hessen e.V. (LSH)*, den Weiterbildungskurs mit Staatsexamen im Fach Darstellendes Spiel oder die Qualifizierungsmaßnahme Darstellendes Spiel (bis 2013)<sup>20</sup> erlangt. Einige geben an, ein Hochschulstudium Darstellendes Spiel, Theaterpädagogik oder einem anderen künstlerischen Fach absolviert zu haben.<sup>21</sup>

Ein großer Teil der Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste findet vor Ort in der Schule statt. **Räumlich** sind die Schulen sehr unterschiedlich ausgestattet, wobei es selten eindeutige Raum-Regelungen für den Bereich Darstellende Künste gibt. Die Ausstattung und Raumdisposition an den Schulen unterscheiden sich stark. Für Proben (reguläre Angebotstermine, Workshops etc.) geben 150 Schulen an, eine Aula nutzen zu können, ebenso geben aber auch 114 Schulen an, die Angebote in Klassenräumen stattfinden zu lassen. Sofern eine Aula vorhanden, wird diese auch für Aufführungen (interne Präsentationen und Gastspiele) genutzt. Die Klassenräume spielen für Gastspiele und eigene Aufführungen nur bei 30 Schulen eine Rolle. Außerdem werden für Proben und Aufführungen diverse weitere Räume neben Aula und Klassenzimmer genutzt, wie Fachräume DS, Mehrzweckräume, Turnhallen, Musikräume, externe Räume, Cafeterias, Foyers und weitere verfügbare Räume.

Aus dieser Befragung geht nicht hervor, ob die jeweiligen Räume entsprechend gezielt bereitgestellt werden oder ob sie notgedrungen für Angebote im Bereich Darstellendes Spiel verwendet werden, unabhängig davon, ob dort gute Bedingungen vorzufinden sind.

Unabhängig von den vorhandenen Räumlichkeiten wird in den offenen Textkommentaren der Befragung und den Interviews mit den Schulen als Gelingensbedingung immer wieder erwähnt, dass die Verfügbarkeiten der Räumlichkeiten im Vorfeld klar für DS abgestimmt, gut koordiniert und mit dem Kollegium vereinbart werden müssen (siehe auch „*Gelingensbedingungen und Hinderungsgründe*“, S. 20).

„Wir haben an der Schule eine ‚Steinula‘ – eine Art Amphitheater mit einer Bühne, die mittlerweile mit guter Technik ausgestattet ist. Außerdem haben wir zwei ehemalige Klassenräume, die freigeräumt sind und für Theaterangebote genutzt werden können. Das musste wachsen und ist erst einmal sehr gut. Aber auch diese Räume sind nie 100% sicher. Die Verfügbarkeiten müssen immer wieder geklärt werden, die Belegung gut abgestimmt etc. – das bedeutet viel Koordination.“

**Andrea Diefenhardt**

Grundschule Süd-West Eschborn  
Theaterlehrerin und Theaterkordinatorin,  
Lehrerin im gemeinsamen Unterricht,  
Coach im Programm *Theater für ALLE!*

<sup>19</sup> **In Hessen gibt es für den Ganztag drei verschiedene Profile:**

Bei **Profil 1** haben die Schulen Angebote von 7:30 Uhr - 14:30 Uhr an mindestens 3 Wochentagen. Das für Schüler\*innen freiwillige Angebot kann auf bestimmte Jahrgänge begrenzt sein.

Bei **Profil 2** gibt es freiwillige Ganztagsangebote von 7:30 Uhr bis 16:00/17:00 Uhr an 5 Wochentagen.

Bei **Profil 3** bietet Betreuung, Unterricht und z. T. verpflichtende Ganztagsangebote an 5 Wochentagen von 7:30 Uhr - 16:00 oder 17:00 Uhr

<sup>20</sup> Bis 2013 gab es die **Qualifizierungsmaßnahme Darstellendes Spiel**. Ab 2013 gibt es die einjährige Fortbildungsreihe **Darstellendes Spiel des LSH** sowie einen sich anschließenden zweijährigen Weiterbildungskurs **Darstellendes Spiel (Erweiterungskurs mit Staatsexamen im Fach Darstellendes Spiel)**.

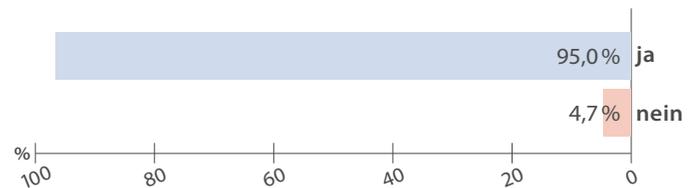
<sup>21</sup> **Qualifikationen der Lehrkräfte für Darstellendes Spiel (Mehrfachnennung möglich):**

Qualifizierungsmaßnahme Darstellendes Spiel (bis 2013)	<b>155 Antworten</b>
LSH Fortbildungsreihe Darstellendes Spiel	<b>140 Antworten</b>
Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel (Erweiterungskurs mit Staatsexamen im Fach Darstellendes Spiel)	<b>133 Antworten</b>
künstlerisches Studium im Bereich Darstellende Künste	<b>69 Antworten</b>
Hochschulstudium Darstellendes Spiel	<b>55 Antworten</b>
Hochschulstudium Theaterpädagogik	<b>63 Antworten</b>
Sonstige Ausbildung	<b>37 Antworten</b>

## AKTIVITÄTEN IM BEREICH DARSTELLENDEN KÜNSTE

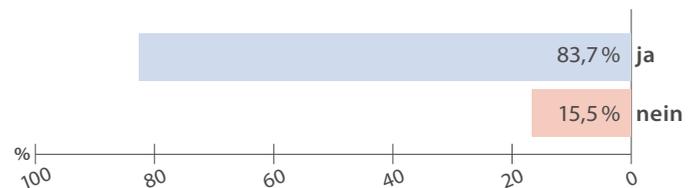
**Gibt es generell an Ihrer Schule Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste (Darstellendes Spiel/Theater/Tanz/Performance)?<sup>22</sup>**

\*nicht beantwortet: 1 Schule



**Gibt es an Ihrer Schule praktische Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste (Darstellendes Spiel / Theater / Tanz / Performance)?**

\*nicht beantwortet: 3 Schulen



**Besuchen Klassen oder Kurse Ihrer Schule Theater / Tanz / Performances?**

\*nicht beantwortet: 8 Schulen

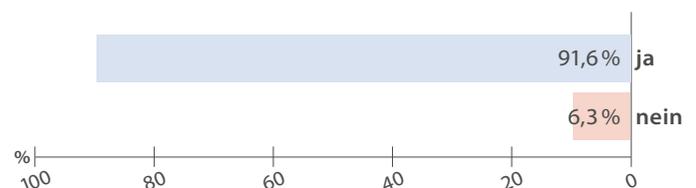


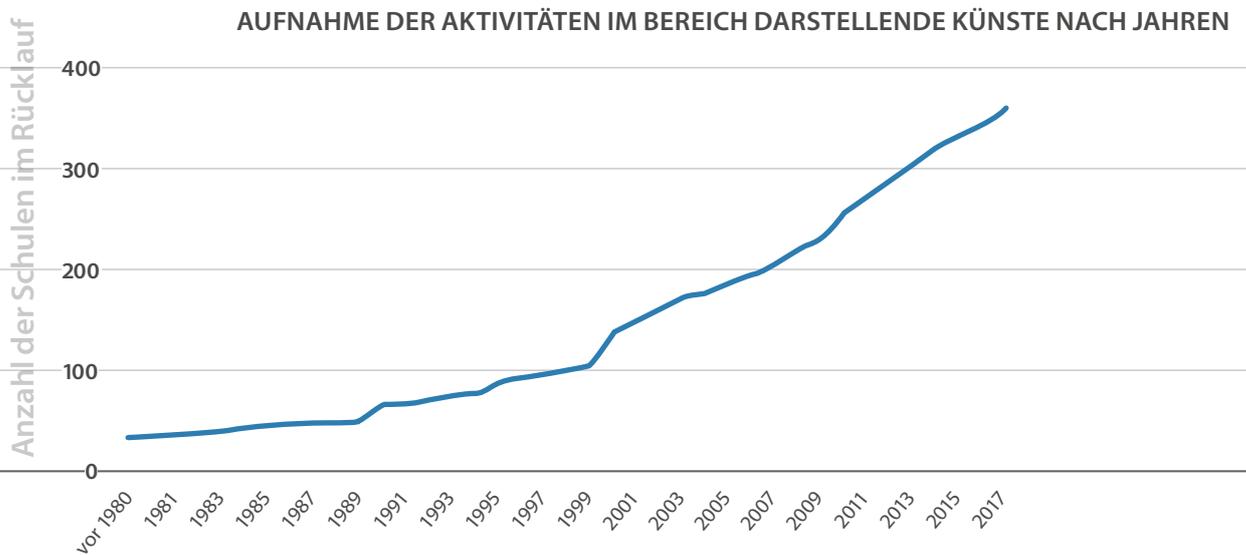
Abbildung 3 ↑

Die Ergebnisse zeigen, dass die Schulen in den Darstellenden Künsten ein besonderes Potenzial sehen. Dabei wird Theater-Spielen sowie Theater-Sehen gleichermaßen angeboten.

Im Hinblick auf die dynamische Entwicklung des Feldes der Darstellenden Künste an Schulen wurde auch gefragt, seit wann Aktivitäten in dem Bereich stattfinden (Abbildung 4). „Schon immer dabei“ sind etwa 30 %, die bereits vor 1980 Aktivitäten aufgenommen haben. Seit 2000 geben durchschnittlich zehn Schulen pro Jahr an, Angebote im Bereich der Darstellenden Künste initiiert und umgesetzt zu haben. Die Tendenz scheint hier steigend. Fast 50 % der Schulen haben ihre Aktivitäten zwischen 2006 und 2018 aufgenommen. Deutlich wird, dass die Etablierung gezielter Programme und Maßnahmen für den Bereich Darstellende Künste an Schulen im Schulsystem sichtbare Auswirkungen hat. Jeweils in den Jahren nachdem eine Neuerung eintrat, sind die Neueinstiege auf 15-33 Schulen erhöht: 1988 eröffnete in Weilburg die

Tagungsstätte der Hessischen Lehrkräfteakademie (HILF) mit den ersten Fort- und Weiterbildungsangeboten im Bereich Darstellendes Spiel und einem Theaterraum. 1998 wurde DS als ein mögliches, belegpflichtiges Fach in der Oberstufe eingeführt, 2009 wurde Darstellendes Spiel als Abiturfach anerkannt. Zuletzt wurde im Jahr 2017 das Programm *Theater für ALLE!* an zunächst zehn Grundschulen eingeführt. Das stetig wachsende Interesse an den Darstellenden Künsten, vor allem ab den Jahren 1999/2000, lässt außerdem darauf schließen, dass die Programme und Institutionen auf der Theaterseite, wie *TUSCH* oder *FLUX*, wirksam werden.

<sup>22</sup> Die Frage, ob es generell Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste (Darstellendes Spiel / Theater / Tanz / Performance) an der Schule gibt, beantworten 95% der Schulen mit „Ja“ und lediglich 4,7 % geben an, keinerlei Aktivitäten zu haben. Mit „Nein“ haben weder Gymnasien noch Gesamtschulen geantwortet. Alle anderen Schulformen sind vertreten.



↑ **Abbildung 4**

## SPIELEN UND ERPROBEN

Die Angebotsstruktur im Bereich Darstellende Künste<sup>23</sup> liegt noch immer im Ermessen jeder einzelnen Schule. Welche Verbindlichkeit und Kontinuität und welcher Qualitätsanspruch für den Bereich Darstellende Künste besteht, ist abhängig davon, welcher Stellenwert den Angeboten zugewiesen wird. Eine AG ist als freiwilliges Angebot für die Schüler\*innen häufig abhängig vom Personal für die AG-Leitung und nicht verlässlich in der Schule verankert. 227 Schulen (71,4%) bieten Theater-AGs an.

Projektwochen ermöglichen 146 Schulen (45,9%), aber ob hier Darstellende Künste fest verankert sind und regelmäßig eine Rolle spielen bzw. zur Wahl stehen, hängt stark von der Setzung der Projektwoche ab. Angebote im Klassenverband kommen an 140 Schulen (44%) vor und können ebenso einmalig oder regelmäßig stattfinden. Im Klassenverband kommen alle Kinder gleichermaßen in Berührung mit Darstellenden Künsten. Außerdem ermöglichen 35 Schulen (11%) einen ästhetischen Zugang im Fachunterricht und 31 Schulen (9,7%) einen ästhetischen Schwerpunkt im Schulprogramm.

Darüber hinaus geben 35% der Schulen an, im Bereich Darstellende Künste fächerübergreifendes Arbeiten als ein gängiges Prinzip an der Schule anzuwenden. Hauptsächlich davon be-

troffen sind die Fächer Deutsch, Musik, Kunst und Sprachen. Verlässliche und programmatische Verankerungen in der schulischen Praxis werden erreicht durch DS als Wahlpflichtfach (129 Angaben / 40,6%), Grundkurs DS in der Sekundarstufe II (76 Angaben / 23,9%) oder DS als Abiturfach (70 Angaben / 22%).

Durch die Möglichkeit der Mehrfachantworten bei dieser Frage wird sichtbar, über welche unterschiedlichen Zugänge Darstellende Künste angeboten und genutzt werden. Auffälligkeiten sind: Grundschulen machen die Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste überwiegend im Klassenverband. AGs werden überwiegend an Grundschulen, Gesamtschulen und Gymnasien angeboten. Einen ästhetischen Schwerpunkt im Fachunterricht/Schulprogramm findet man vor allem an Grundschulen, sowie an Gesamtschulen. An gymnasialen Oberstufen ist DS als Fach bis zum Abitur möglich. Fast 50% der Schulen geben an, zwei bis drei unterschiedliche Zugänge für die Angebote im Bereich Darstellende Künste zu nutzen.

### Wie häufig bekommt ein\*e Schüler\*in Gelegenheit, Darstellende Künste spielend und erprobend zu erfahren?

An einem Drittel der Schulen haben Schüler\*innen die Möglichkeit, regelmäßig an Theaterangeboten teilzunehmen. An einem weiteren Drittel der Schulen ist es stark abhängig von

der individuellen Wahl der Schülerin bzw. des Schülers; an einem weiteren Drittel der Schulen besteht nur selten (z.B. einmal in der Schulzeit) die Möglichkeit dazu.

Zugespitzt könnte man sagen, dass die Theater-AG als das Angebot, welches am häufigsten vertreten ist, zugleich auch das Angebot ist, das oftmals fragil und personengebunden im Schulalltag verankert ist. In den Freitextangaben und den qualitativen Interviews wird deutlich, dass die Kontinuität von Darstellenden Künsten und somit auch die Sichtbarkeit der positiven Wirkung dann eintritt, wenn eine Kombination aus verschiedenen Zugängen an

der Schule besteht, verschiedene Lehrkräfte im Kollegium eingebunden sind und die Angebote nicht (mehr) auf dem z.T. privaten oder ehrenamtlichen Engagement einer Person basieren, sondern sich zu einem verlässlichen Baustein des Schulprogramms und einem festen Bestandteil der Stundentafel entwickeln.

Besonders deutlich wird das eben genannte an den Schulen, in denen Darstellende Künste bei der Schulentwicklung eine Rolle spielen und somit zu einem gemeinsamen Vorhaben des Kollegiums werden, wie an den Schulen aus dem Programm *KulturSchule Hessen* und *Theater für ALLE!*.

*„[...] wenn man mit einer AG anfängt, dann findet das Angebot oft in einer Nische statt, vom Kollegium eher isoliert. Es ist dann wie eine Art Hobby und keiner weiß, was du da machst und kann ermessen, wie viel Arbeit das ist. Auch der Rückhalt, den ein Fach erfährt, fehlt. Deshalb ist es unheimlich wichtig, dass jetzt, durch das Programm Theater für ALLE!, die Aktivitäten aus dem Privaten rausgenommen werden und über das Kultusministerium unterstützt werden. Damit aber tatsächlich etwas entstehen und sich setzen kann, wäre es dafür notwendig, mindestens fünf Jahre Entwicklungszeit und Rückhalt zu erfahren.“*

**Andrea Diefenhardt**

Grundschule Süd-West Eschborn  
Theaterlehrerin und Theaterkordinatorin,  
Lehrerin im gemeinsamen Unterricht,  
Coach im Programm *Theater für ALLE!*

*„Wir finden Kultur oder Kulturelle Bildung etwas ganz Wichtiges. Im Unterricht und dem Referenzrahmen kommt das viel zu kurz. Eine schöne Vorstellung wäre, dass in der ganzen Schule mal für ein oder zwei Wochen überhaupt kein klassischer Unterricht stattfindet, sondern alle gemeinsam ein riesen Kunst-Theaterprojekt machen.“*

**Alwin Zeiß**

Mittelpunktschule Gadernheim  
(Grund-, Haupt- und Realschule)  
Schulleiter

**95 % der Schulen zeigen ihre Ergebnisse aus Darstellendes Spiel-/Theater-/Tanz-/Performance-Angeboten bei Aufführungen/Präsentationen.** Diese finden bei 31,4 % im Kontext von Veranstaltungen für die Schulgemeinde statt. 20,8 % nutzen den Kontext von öffentlichen Veranstaltungen an der Schule und weitere 18,2 % geben an, Aufführungen/Präsentationen im Klassenverband zu machen. Außerdem kommt es vor, dass Schulen außerhalb des Schulgeländes Ergebnisse zeigen. So nutzen 10,2 % Veranstaltungen im öffentlichen Raum, wie Stadtfeste oder Ähnliches, und weitere 7,5 % nutzen Schultheaterfestivals für Aufführungen/Präsentationen.

## THEATER-SEHEN

**Ein wichtiges Gegenüber für das Spielen und Erproben ist die Rezeption von Theater.** Es wurde nach Aufführungsbesuchen von Tanz-/Theater-/Performance-Stücken von außerschulischen Partnern gefragt, die an Theatern, Veranstaltungsorten wie Bürgerhäusern o.ä. und als Gastspiele an der Schule stattfinden. **Über 90 % der Schulen, die an der Befragung teilgenommen haben, geben an, mit Klassen oder Kursen Aufführungen zu besuchen.** Die Möglichkeit, Gastspiele von professionellen Theatern an der Schule oder einem umliegenden Veranstaltungsort zu veranstalten, **nutzen circa 60 % der Schulen.**

<sup>23</sup> Antwort durch 318 Schulen auf die Frage *„In welchem Rahmen sind Angebote [im Bereich Darstellende Künste – Spielen und Erproben] angesiedelt?“*. Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Mehrfachnennung möglich.

An etwa 50% der Schulen haben die Schüler\*innen pro Schuljahr im Durchschnitt einmal die Möglichkeit, im Rahmen schulischer Aktivitäten eine Tanz-/Theater-/Performanceaufführung zu besuchen. Bei 30% besteht im Durchschnitt zwei Mal pro Jahr die Möglichkeit eines Aufführungsbesuchs und bei etwas über 10% kann es auch zu häufigeren Aufführungsbesuchen kommen. An 4,4% der Schulen erhalten die Schüler\*innen gar nicht die Möglichkeit, im Rahmen schulischer Veranstaltungen Tanz-/Theater-/Performanceaufführungen erleben. Dies ist unabhängig vom Ort der Schule. Dabei geben 25% der Schulen an, mit der Häufigkeit der Theaterbesuche zufrieden zu sein, **75% wünschen sich häufigere Aufführungsbesuche.**

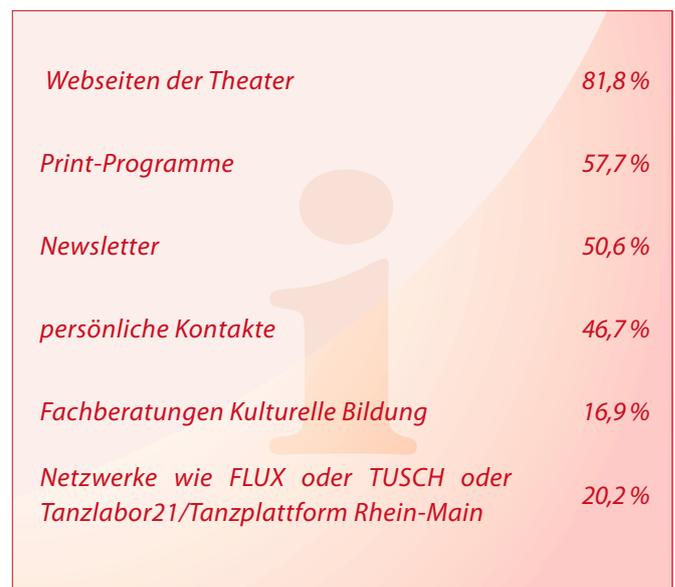
Für die Aufführungsbesuche wählen die Schulen am häufigsten die Sparte Schauspiel, aber auch Musiktheater, sowie Figuren- und Objekttheater werden häufig besucht. Seltener besuchen die Schulen Performances, zeitgenössischen Tanz, Ballett und andere Formen von Aufführungen, beispielsweise im öffentlichen Raum. Begründungen für die jeweilige Auswahl wurden nicht erhoben. Die Schulen wählen die Aufführungsbesuche bewusst und abgestimmt auf ihre Schülerschaft. **53,5% wählen explizit Vorstellungen für Kinder- und Jugendliche**, 12,5% wählen in der Regel Vorstellungen für allgemeines Publikum und 33,5% geben an, sowohl Aufführungen speziell für junges als auch Aufführungen für allgemeines Publikum zu besuchen<sup>24</sup>.

Es wird deutlich, dass Schulen feste Ansprechpartner\*innen an den Theatern für Lehrer\*innen bevorzugen. Bei der Wahl der Aufführungsbesuche geben die Schulen überwiegend an, ein bestimmtes Theater als Hauptkontakt zu nutzen oder nennen die **Gastspielreihe von FLUX.Theater und Schule als positives Beispiel und festen Ansprechpartner für Gastspiele.** Die unterschiedlichen hessischen Theaterfestivals sind für die Schulen ebenfalls Anlaufstelle für Theaterbesuche. Dazu gehören die hessischen Schultheaterfestivals, bei denen Klassen/Kurse andere Schulgruppen auf der Bühne sehen können. **Ebenso wie das Internationale Theaterfestival für junges Publikum „Starke Stücke“ in der Region Rhein-Main, das Festival KUSS - Hessische Kinder- und Jugendtheaterwoche in Marburg, die Junge Woche im Rahmen der Maifestspiele in Wiesbaden und landesweite, überregionale Festivals wie Kaleidoskop und Made in Hessen.**

**Bei der Auswahl der Aufführungsbesuche und vor allem bei der Auswahl einer passenden Inszenierung für ein Gastspiel wünschen sich die Schulen mehr Ansprechpartner\*innen und Berater\*innen, die sie unterstützen, zu Finanzierungsfragen beraten oder finanziell geförderte Gastspiele anbieten können,** was aus den Freitexten deutlich wird.

Dies deutet auf die Wichtigkeit hin, Netzwerk-Stellen und bestehende Informationsstrukturen, wie die Fachberatungen Kulturelle Bildung, *FLUX.Theater und Schule.Theater unterwegs in Hessen*, das *Schultheater-Studio* und weitere Angebote für Schulen, auszubauen und verlässlich zu gestalten.

Aktuell kennen und nutzen die Schulen für die Planung ihrer Aufführungsbesuche oder Gastspiele die nachfolgenden Informationswege<sup>25</sup>:



<sup>24</sup> Antwort durch 343 Schulen.

<sup>25</sup> % der Fälle bei 362 Antworten. Mehrfachantwort möglich

<sup>26</sup> 349 der 380 Schulen, die an der Befragung teilgenommen haben, geben Informationen darüber, inwiefern sie ergänzende Vermittlungsangebote/theaterpädagogische Angebote zur Vor- und Nachbereitung zu Theaterbesuchen wahrnehmen.

<sup>27</sup> % der Fälle

## VOR- UND NACHBEREITUNG EINES THEATERBESUCHS

Für die Vor- und Nachbereitung zu einem Theaterbesuch gibt es verschiedene Möglichkeiten<sup>26</sup>. Bei dieser Befragung geben knapp 12 % der Schulen an, in der Regel keine ergänzenden Vermittlungsangebote zu nutzen. **Knapp 88% der Schulen nehmen Vermittlungsangebote in verschiedenen Formaten wahr.** Die Kontextualisierung des Theaterbesuches hat also im Bildungszusammenhang der Schule eine zentrale Funktion. 70 %<sup>27</sup> der Schulen geben an, Vor- und Nachbereitungen zu Theaterbesuchen durch Lehrkräfte der Schule selbst durchzuführen. Darüber hinaus werden Angebote von externen Personen genutzt, wie Theaterpädagog\*innen von Stadt- und Staatsthea-

tern (24,7%), Theater-/Tanz-/Performancekünstler\*innen (13,7%), oder freischaffenden Theaterpädagog\*innen (12,9%). Als ergänzende Angebote werden auch Probenbesuche mit Schulklassen (18,9%), Besuche von Workshops zu Inszenierungen (17,6%) oder Zusammenarbeit mit Theaterclubs der Theater (4,2%) genutzt. Als (Mit-)Gestaltende für ergänzende Vermittlungsangebote dienen dabei überwiegend die theaterpädagogischen Angebote der Theater, die inszenierungsbegleitenden Angebote des *Schultheater-Studios*, die Gastspielreihe *FLUX*, die theaterpädagogischen Angebote der hessischen Festivals und *TUSCH - Theater und Schule*.

## NETZWERKE UND KOOPERATIONEN FÜR VERMITTLUNGSANGEBOTE

Abgesehen von Vor- und Nachbereitungsangeboten gibt es Möglichkeiten für Schulen, mit Institutionen/Kulturschaffenden zusammenzuarbeiten und künstlerische Verfahrenswesen mit den Schüler\*innen zu erleben und zu erproben. Der Kontakt zu externen Theaterschaffenden findet an den Schulen zu 45,2% im Rahmen von Projekten (Projektwochen, Projektstage o.ä.) statt. 24,4% nutzen den Bereich der Nachmittagsangebote und 18,7% nutzen den Pflichtunterricht, um mit Partner\*innen/Kulturschaffenden im Bereich Darstellende Künste zusammenzuarbeiten.

Über *TUSCH - Theater und Schule Frankfurt am Main*, *FLUX. Theater und Schule.*, *Tanzplattform Rhein-Main* (ehemals Tanzlabor 21) und die theaterpädagogischen Angebote des *Schultheater-Studios Frankfurt* erhalten Schulen die Möglichkeit, intensiv und über einen längeren Zeitraum hinweg mit externen Institutionen/Kulturschaffenden zusammenzuarbeiten. Außerdem bieten Förderungen wie *Kultur macht stark! – Bündnisse für Bildung* oder der *Kulturkoffer Hessen* Finanzierungswege für außerschulische Projekte im Bereich Darstellende Künste, in denen Schulen sich als Partner beteiligen können. Die Schulen, die diese Programme nutzen<sup>28</sup>, geben durchweg an, dass diese

wichtig bis unverzichtbar für die Arbeit im Bereich Darstellende Künste sind<sup>29</sup>. Konzeptionell sind die genannten Programme eher auf Qualität und Kontinuität angelegt als auf Quantität, sodass eine größere Bekanntheit der Programme und ihre bessere finanzielle Ausstattung also nicht nur für ein Mehr an Kooperationen sorgen könnte, sondern auch für ein Mehr an Qualität in der Zusammenarbeit zwischen Künstler\*innen und Schulen.

<sup>28</sup> **Anzahl der Schulen, die angeben das jeweilige Programm zu kennen:**

<i>TUSCH - Theater und Schule</i>	143
<i>FLUX.Theater und Schule.Theater unterwegs in Hessen</i>	147
<i>Tanzlabor 21/Tanzplattform Rhein-Main</i>	77
<i>Schultheater-Studio Frankfurt</i>	157
<i>Kultur macht stark! – Bündnisse für Bildung</i>	82
<i>Kulturkoffer Hessen</i>	78

Programme und Projekte haben, über die konkreten Angebote an Schulen hinaus, die wichtige Funktion der Vernetzung und Beratung. Schulen können über Partner auf Expertisen zur Projektdurchführung, einen Pool an Künstler\*innen, Konzeptionen zu Projekten rund um künstlerischen Verfahrensweisen und weitere Beratung für ihre Arbeit zurückgreifen. Programme/Partner sind Netzwerkstellen und wichtige Ansprechpartner\*innen. Bereits die Studie aus dem Jahr 2006 zeigte, dass es wichtig ist, Schnittstellen zwischen dem Bereich Schule und dem Bereich Theater zu schaffen.

Für diese Funktion wurden die **Fachberatungen Kulturelle Bildung an den Staatlichen Schulämtern** etabliert. Aus der Auswertung der Befragung der Fachberater\*innen geht hervor, welche Tätigkeiten durch die Fachberatungen Kulturelle Bildung gewünscht, genutzt und möglich sind.

Die Schulen nutzen den Service der Fachberatungen Kulturelle Bildung als Newsletter, für Informationen über Fortbildungsmöglichkeiten, für Beratung/Austausch, für Informationen über Schultheatertage/Fachtage, Abiturhilfe, für Vernetzung und für Unterstützung bei konkreten Programmen wie *Theater für ALLE!* oder *KulturSchule Hessen*.

<sup>29</sup> **Zugeschriebene Wichtigkeit der Programme.**  
Angaben in %. Zusammengefasst wurden die Antworten „wichtig“, „sehr wichtig“ und „unverzichtbar“ aus der Gesamtheit der Schulen, die die Programme kennen.

TUSCH - Theater und Schule	86,8%
FLUX.Theater und Schule. Theater unterwegs in Hessen	77,5%
Tanzlabor 21/Tanzplattform Rhein-Main	72,8%
Schultheater-Studio	85,3%
Kultur macht stark! – Bündnisse für Bildung	80,5%
Kulturkoffer Hessen	78,2%

Bisher geben jedoch lediglich 50% der Schulen an, die Fachberatungen Kulturelle Bildung zu kennen, obwohl die gemeldeten Bedarfe der Schulen an Beratung sowie die bisherigen Anfragen der Schulen an die Fachberatungen deutlich darauf hinweisen, dass diese Servicestellen in einem größeren Umfang gebraucht werden, wie folgende Kommentare aus der Befragung der Fachberatungen zeigen:

## ERGEBNISSE AUS DER BEFRAGUNG DER FACHBERATUNGEN „KULTURELLE BILDUNG“

Die Schulen treten mit folgenden Anliegen an die Fachberatungen Kulturelle Bildung heran:

- **Konkrete Angebotsberatung**
- **Vernetzung:** unter Lehrkräften, Theatervermittler-Pool, Kooperationen
- **Beratung zu Organisation, Methoden, Inklusion, Schulentwicklung**
- **Informationen zu Fortbildungen**

Antworten auf die Frage: „Was würden Sie vielleicht selbst gerne für Schulen im Bereich Darstellende Künste anbieten, wenn Ihnen entsprechende zeitliche Ressourcen zur Verfügung stünden?“

- **Informationen bündeln,** in knapper Form über Angebot informieren
- **Beratung spezifischer, auch vor Ort**
- **Fortbildungsangebot mitgestalten** und auf Bedarfe der Schulen anpassen
- **Fach- u. schulspezifischen Austausch initiieren - Netzwerk stärken**

„Ich habe den Eindruck, dass immer mehr Schulen immer weniger Zeit für Kulturelle Bildung insgesamt zu haben scheinen – sie glauben, sie haben keine Zeit mehr [...] oder sehen sich schlichtweg (durch die unterschiedlichen Anforderungen an Schule) überfordert.“<sup>30</sup>

*„Das Zeitfenster wird durch verpflichtende Veranstaltungen immer kleiner.“*

*„Fachlehrer finden ohne Unterstützung selten alleine die Zeit.“*

*„Spielpläne sind oft zu spät bekannt, wenig Planungssicherheit.“*

*„Eigene Initiative der Lehrkraft muss vorhanden sein.“*

*„Als Schule auf dem Land ist die Fahrt ins Theater aufwendig und teuer. Auch wenn der Eintritt als Klasse günstig ist, wird es teuer – bedingt durch die Anreisekosten.“*

*„Die Kosten können bereits jetzt von den Eltern nicht übernommen werden, sodass der Förderkreis der Schule und der Elternbeirat finanziell unterstützen muss.“*

*„Keine öffentlichen Verkehrsmittel vor Ort.“*

*„Eine Kombination aus allen Faktoren, vor allem aber die weite Anfahrt, keine Möglichkeit, nach der Abendvorstellung mit dem ÖPNV zurück zu fahren. Engagement der Schulleitung bzw. Priorisierung des Schwerpunkts. Es gibt keine Kollegin bzw. keinen Kollegen, die\*der dies tiefer verfolgen kann.“<sup>30</sup>*

## GELINGENSBEDINGUNGEN UND HINDERUNGSGRÜNDE

Zu allen Kategorien wurden die Schulen dazu befragt, was es für Hindernisse und Gelingensbedingungen im Bereich Darstellende Künste an ihrer Schule gibt.

In den letzten 10-15 Jahren haben sich durch die schulpolitischen Neuerungen Veränderungen in unterschiedlichen Bereichen im Schulsystem ergeben, deren Umsetzung die Schulen in ihrem Alltag stark fordern (vgl. Einleitung). Für den Bereich Darstellende Künste beschreiben die befragten Schulen einen Ressourcenmangel – zeitlich, finanziell, personell und räumlich – der sie daran hindert, (mehr) Angebote im Bereich Spielen und Erproben, sowie Theaterbesuche und Kooperationen mit externen künstlerischen Partner\*innen umzusetzen. Das große Engagement der Schulen, die sich an der Befragung beteiligt

haben, zeigt jedoch, dass viele Lehrkräfte sich diesen Herausforderungen stellen, den Mehraufwand in Kauf nehmen und sich für Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste einsetzen.

Zu den **Gelingensbedingungen für einen Aufführungsbesuch** gehören für die befragten Schulen die Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs auf inhaltlicher und organisatorischer Ebene, ein passendes, interessantes, für den jeweiligen Schulkontext relevantes Thema, geringe Kosten sowie passende Vorstellungszeiten auch in Bezug auf die Möglichkeit der An- und Abreise und die gute Organisation des Aufführungsbesuchs auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern und Kolleg\*innen.

Aus den mangelnden Ressourcen und den konkreten Gelingensbedingungen resultieren Herausforderungen, die zusätzlich zum Schulalltag bewältigt werden müssen. Ein Drittel der Schulen gibt an, mit der Häufigkeit der Aufführungen durch Klassen oder Kurse zufrieden zu sein. Zugleich können sich zwei Drittel der Schulen vorstellen, häufiger Theaterbesuche durchzuführen.

Die Hinderungsgründe sind zunächst einmal sowohl bei Schulen im städtischen wie auch im ländlichen Raum identisch. Aus den Freitexten geht zusätzlich hervor, dass die Schulen im ländlichen Raum vor besonderen Herausforderungen stehen, die überwiegend mit Transportproblemen zu tun haben.

Bei einem **Gastspiel** in der Schule fokussieren sich die Hürden auf den Kostenfaktor, den organisatorischen Aufwand, sowie die mangelnde Zeit, die Organisation in die Hand zu nehmen. Offen bleibt die Frage, über welche Wege die Schulen sich über die Gastspielangebote informieren und ob Beratung bei der Gastspielauswahl in Anspruch genommen wird.

**Kooperationen mit externen Partnern zu Vermittlungsprojekten** im Bereich der Darstellenden Künste ergänzen die Arbeit an den Schulen, fordern jedoch ebenso einen großen organisatorischen Aufwand zur Vor- und Nachbereitung, zusätzliche finanzielle Ressourcen und nachhaltige Kontaktstrukturen, die über Jahre hinweg gepflegt werden müssen.

<sup>30</sup> Zitate aus den Freitexten der Onlinebefragung der Schulen zu der Frage „Welche Umstände halten Sie davon ab, (häufiger) Theatervorstellungen zu besuchen?“

*„Man muss ein Projekt kontinuierlich begleiten und die Rahmenbedingungen festlegen: Den Auftrag an die externe Person, die Rollenverteilung zwischen Externem und Lehrkraft, der Umgang mit den Schüler\*innen. Und man muss von Seiten der Schule einhundert Prozent dahinter stehen. Das bedeutet auch immer einen hohen Organisationsaufwand im laufenden Schulalltag.“*

**Julia Willenstein**

Carl-Schomburg-Schule Kasse  
Leiterin Fachbereich Ästhetische Bildung

*„Die Kontakte für die Kooperationen kamen noch aus meiner Zeit in Frankfurt. Wenn man so ein Theaterprojekt dann neu einführt, muss es einen langsamen Einstieg geben mit guter Vorbereitung für die betroffenen Kolleginnen und Kollegen. Mit der Erfahrung lernt man dazu und die Kooperationen können immer besser gelingen und für alle eine intensive, besondere Erfahrung werden“*

**Alwin Zeiß**

Mittelpunktschule Gadernheim  
(Grund-, Haupt- und Realschule)  
Schulleiter

*„Unsere Kooperationen sind über viele Jahre gewachsen. Mittlerweile haben wir mit allen festen Partnern sowas wie klare Strukturen schaffen können. Es ist wichtig, dass die Partner verlässlich sind, flexibel, offen und klar sind in der Kommunikation. Auch die Schule muss dann ihren Eigenanteil dazu beitragen. Die festen Kooperationen ermöglichen auch, dass Darstellende Künste als Bausteine systematisch in die Schulentwicklung einfließen können und dass auch das ganze Kollegium involviert wird – ohne die Kooperationspartner und die Netzwerkstellen geht es nicht.“*

**Andrea Diefenhardt**

Grundschule Süd-West Eschborn  
Theaterlehrerin und Theaterkoordinatorin,  
Lehrerin im gemeinsamen Unterricht,  
Coach im Programm *Theater für ALLE!*

## GELINGENSBEDINGUNGEN FÜR THEATERBESUCHE UND GASTSPIELE

Gelingsbedingungen (Mehrfachnennung möglich/ Zusammenfassung aus Freitexten)	Theaterbesuch	Gastspiel in der Schule
Vor- / Nachbereitung	46,5%	22,8%
passendes / interessantes Thema	21,4%	29,0%
Erreichbarkeit des Theaters / gute Absprache mit Veranstalter	11,9%	10,4%
geringe Kosten / Finanzierung	9,8%	17,0%
gute Organisation / geeignete Räumlichkeiten und Technik	7,2%	8,5%
Zusammenarbeit Kolleg*innen / Eltern / etc.	2,6%	8,1%
Aufführung während Unterricht / Betreuung durch Lehrkraft	0,7%	0,8%
ausreichende Zeit	-	3,5%

## VISIONEN UND WÜNSCHE

Für die weiteren Vorhaben im Bereich Darstellende Künste an der Schule haben die Schulen Visionen und Wünsche, um die Arbeit weiterzuführen. Im Wesentlichen beziehen sich die Wünsche darauf, die verschiedenen Angebote für Aktivitäten im Bereich Darstellende Künste und Kooperationspartner intensiver nutzen zu können und ein breites Angebot an individuellen Projektformaten an der Schule anzubieten. Außerdem fordern die Schulen Möglichkeiten, Strukturen für Darstellende Künste innerhalb der Schule zu festigen. Hier werden konkret benannt: vereinfachte Abläufe der internen Organisation, Ausgleich der zusätzlichen Arbeitszeiten in Projekten der Darstellenden Künste, Qualifizierung von Lehrer\*innen für das Fach DS, kontinuierliche, systematische Zusammenarbeit mit externen Künstler\*innen und Partnern sowie notwendigen Wegweiser zur Finanzierung der Aktivitäten. Formuliert wird außerdem ein Bedarf an Austausch unter Fachlehrer\*innen, unter erfahrenen Schulen etc., an Netzwerkinstitutionen und Vernetzung mit den Kooperationspartner\*innen.

## WÜNSCHE FÜR DIE ZUKUNFT I:<sup>31</sup>

<i>Ein verlässliches Angebot aus Impuls-Workshops, kurzen Fortbildungen für Lehrer*innen</i>	<b>42,0%</b>
<i>Angebot der Fortbildungsreihe Darstellendes Spiel</i>	<b>37,4%</b>
<i>Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel</i>	<b>33,7%</b>
<i>Einführung des Faches DS in die Stundentafel der Jahrgänge 1-10</i>	<b>41,0%</b>
<i>Förderung von regionalen Schultheatertagen</i>	<b>34,7%</b>
<i>Ausbau der Programme TUSCH - Theater und Schule</i>	<b>17,4%</b>
<i>Ausbau der Programme FLUX.Theater und Schule. Theater unterwegs in Hessen</i>	<b>15,8%</b>

Seit 2006 hat sich also einiges (weiter-) entwickelt. Die Wünsche und Hinderungsgründe benennen deutliche (immer noch) bestehende Bedarfe der Schulen und geben Richtungen an, in die die unterschiedlichen Akteur\*innen nun den Bereich Darstellende Künste an Schulen voran bringen können. Die Ergebnisse der Befragung der hessischen Schulen lenken das Augenmerk auf die Schulentwicklung durch Kulturelle Bildung und zeigen, dass die schulpolitischen Entwicklungen, wie unter anderem der Ausbau des Ganztags, auch neue Möglichkeiten für Akteure bieten. So wird das Handlungs- und Spannungsfeld, in dem innerschulische kulturelle Lernprozesse und Darstellende Künstler\*innen involviert sein können, neu aufgefüllt.

Die Zusammenarbeit von schulischen und außerschulischen Partner\*innen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Ermöglichung Kultureller Bildung und künstlerischer Teilhabe von Kindern und Jugendlichen. Alle Schüler\*innen sollten die Möglichkeit erhalten, im Rahmen von Schule verschiedene Formen der Darstellenden Künste kennenzulernen und sich ggf. regelmäßig mit Theater, Tanz oder Performance auseinanderzusetzen – praktisch und in der Rezeption. Ein enges Zusammenspiel der unterschiedlichen Akteur\*innen – Ministerien, Theater, Schulen, freien Theaterschaffenden, Netzwerke – ist hier gefragt.

## WÜNSCHE FÜR DIE ZUKUNFT II:

Freitext-Antworten auf die Fragen: „Welche Veränderungen im Zusammenhang von Darstellenden Künste und Ihrer Schule wünschen Sie sich für die Zukunft?“

*„Langfristige finanzielle Unterstützung der Theaterarbeit in meiner Schule!“*

*„Verbesserung der räumlichen und zeitlichen Ausstattung für die Kulturelle Bildung an den Schulen.“*

*„Entweder Bauen einer Aula oder Aufbauen einer festen Kooperation mit der Stadt zur Nutzung des Bürgerhauses als Aufführungsort.“*

*„Mehr zeitliche Ressourcen für Fachberater\*innen, damit sie wieder individuelle Beratung durchführen können.“*

*„Mehr Stellenwert von Kunst und Kultur im Schulalltag.“*

*„Schultheatertage haben wir mit unseren Produktionen bis jetzt nicht besucht, weil die Organisation sehr aufwendig und teuer ist. Hier würden wir uns Unterstützung wünschen:  
Kostenfreier Bus wäre ein sehr wichtiger Punkt.“*

*„Mehr Bereitstellung von finanziellen Mitteln, um gerade Theaterbesuche für Schüler im ländlichen Raum günstiger zu machen. Man kann nicht jedes Stück in einer Aula spielen, die nicht mal einen Vorhang hat.“*

*„Zusammenarbeit mit Künstlerresidenzen im ländlichen Raum.“*

*„Kostenübernahme für Busfahrten zu Angeboten, damit nicht alle Kosten bei den Eltern sind.“*

*„Förderung des Faches.“*

*„Personaler Ausbau.“*

*„Einen Theaterschaffenden mit pädagogischem Geschick im Umgang mit Förderschülern.“*

<sup>31</sup> 357 geben Antwort auf die Fragen. Antworten waren vorgegeben. Mehrfachantwort möglich.

# PERSPEKTIVEN ZUR AUSWERTUNG

## KOOPERATIONSSTRUKTUREN

### STÄRKEN!

Von *Katja Pahn* und *Ruth Kockelmann*<sup>32</sup>

Theater und Schule – das sind zwei Seiten einer Medaille: Theater sehen und Theater spielen; Freiheit der Darstellenden Kunst und Strukturen der Bildungsinstitution; einmalige Ereignisse und Kontinuität. Beide Seiten bedingen und ergänzen einander, wenn es um das Thema Bildung geht. Um Schüler\*innen ganzheitliche Bildungserlebnisse zu ermöglichen, sind beide Seiten gut beraten, sich zusammenzutun. Schule erreicht alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von ihrem Elternhaus und den Angeboten regionaler außerschulischer Bildungseinrichtungen. Den schulischen Raum zu öffnen für externe Künstler\*innen kann nicht nur das Bildungsangebot und die einzelnen Beteiligten, sondern auch die Schulkultur enorm bereichern, und sei es dadurch, dass Strukturen und gewohnte Denkansätze gehörig auf den Prüfstand gestellt werden.

An Hessens Schulen hat sich in Bezug auf deren Theateraktivität in den vergangenen zehn Jahren, also in etwa seit der Etablierung von *FLUX. Theater und Schule.* und *TUSCH - Theater und Schule* sowie der Fachberatungen Kulturelle Bildung an den Staatlichen Schulämtern, viel getan. So wird heute an knapp 25 % aller weiterführenden Schulen in Hessen Darstellendes Spiel angeboten. Über 1000 weitere Lehrkräfte haben in den vergangenen zehn Jahren das kontinuierliche Weiterbildungsangebot des Hessischen Kultusministeriums dazu genutzt, sich für das Fach Darstellendes Spiel zu qualifizieren. Etwa 150 Schulen bieten Darstellendes Spiel als drittes künstlerisches Fach in der gymnasialen Oberstufe an, 110 davon als Abiturfach. Etwa 40 Schulen bewerben sich jedes Jahr um die Teilnahme am Hessischen Schultheatertreffen. Zehn Grundschulen nutzen die Teilnahme am Programm *Theater für ALLE!* seit dem Schuljahr 2017/18, um Theater als ästhetischen Schwerpunkt einzuführen und erhalten hierbei regelmäßige Unterstützung in Form von Schul- und Unterrichtsentwicklungsberatung sowie ein umfangliches kostenfreies Fortbildungsangebot für alle Lehrkräfte. Die Kooperations- und Gastspielangebote der Programme *TUSCH* und *FLUX* sowie die vielfältigen Angebote des *Schultheater-Studios Frankfurt* werden so stark nachgefragt, dass sie nicht alle Anfragen und Bedarfe der Schulen decken können.

Die Studie Darstellende Künste und Schule lässt darauf schließen, dass fachlich qualifizierter Unterricht und gelungene Kooperationen mit anspruchsvollen Künstler\*innen in Korrelation miteinander stehen: Da, wo ausgebildete Lehrkräfte Darstellendes Spiel unterrichten, werden auch die Angebote von *TUSCH* und *FLUX* eher wahrgenommen. Da, wo *TUSCH* und *FLUX* Impulse in die Schule geben, sind Lehrkräfte offenbar eher motiviert, an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen und Schulleitungen unterstützen dies. Und nur fachlich qualifizierte Lehrkräfte wiederum können den entsprechenden

Fachunterricht abdecken, den Schulleitungen dann ermöglichen, wenn sie das hohe Bildungspotenzial von Theater erkennen und sich die Begeisterung zu eigen machen.

Als Vorsitzende des *Landesverbandes Schultheater in Hessen* lese ich in den Ergebnissen dieser Studie, dass sich unsere ehrenamtlichen Bemühungen für das Recht hessischer Schülerinnen und Schüler darauf, Theater zu sehen, zu erfahren und selbst Theater zu machen, lohnen: Jahr für Jahr steigt die Anzahl an Schulen, die ihren Schüler\*innen ermöglichen, ins Theater zu gehen oder sich Gastspiele einladen oder Wege (er)finden, die Darstellenden Künste als mehr oder weniger fest verankertes Angebot in der Schule anzubieten: Hessen ist auf dem Weg von individuellen, vereinzelt und zufälligen zu verstetigten Strukturen, aber immer noch sind – besonders in kleinen Systemen wie den Grundschulen – zu viele Kolleg\*innen auf sich alleine gestellt und umso mehr abhängig von guten Wegweisern in qualitativ wertvolle Kooperationen, Partnerschaften und eigene Qualifizierungen. Nach wie vor gilt: Je kleiner die Systeme und je weiter entfernt von den Ballungsräumen Kultureller Bildung, umso wichtiger werden Netzwerke und kompetente Beratung, wird die Koordination von Bildungspartnerschaften im Bereich Darstellende Künste.

Um diese positiven Entwicklungen zu untermauern, bedarf es eines weiteren Ausbaus all jener Programme und Strukturen, die sich als hilfreich und sinnvoll erwiesen haben, denn nur sie können Qualität, sowohl der künstlerischen Angebote als auch der begleitenden pädagogischen Angebote, sowie die benötigte Kontinuität sichern.

Wie vorbildlich und wegweisend hessische Bildungspolitik sein kann, zeigt sich schon in Programmen wie *Theater für ALLE!*, den Investitionen in Weiterbildungskurse Darstellendes Spiel, in das Hessische Schultheatertreffen, in den Programmen *FLUX* und *TUSCH* und in theaterpädagogische Zentren (*Schultheater-Studio Frankfurt*, *Schultheater-Zentrum Nord*), die bereits für erfolgreiche Tandemstrukturen stehen. Und Hessen kann mehr! Hessische Bildungspolitik kann einen grundständigen Lehramtsstudiengang Darstellendes Spiel unterstützen, kann in Räume und Wege ins Theater investieren, kann das Fach Darstellendes Spiel verlässlich(er) auch in den Klassenstufen 1 bis 10 einführen. Hessen kann seine vorbildlichen Strukturen der Fachberatungen und seiner Programme weiter ausbauen, damit immer mehr Lehrerinnen und Lehrer, immer mehr Schülerinnen und Schüler auch von dem schon Vorhandenen profitieren, denn die Studie zeigt: Je verlässlicher und gesetzter das Angebot „Darstellende Künste an der Schule“, desto größer der Bedarf an Qualität. Qualität aber entsteht in der Regel nicht zufällig, sondern bedarf der Steuerung, braucht Strukturen und Verlässlichkeit, braucht ein Fach, einen Raum, eine kompetente Lehrkraft und einen kompetenten Kunstschaffenden.

Gelingende Kooperationen erfordern die Mitwirkung von Partnern beider Seiten, Theater und Schule, bei der Planung, der Durchführung, der Evaluation und kontinuierlichen Weiterentwicklung. So hat sich 2006 unter der Federführung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst die Arbeitsgruppe gebildet, an der neben den Vertreter\*innen verschiedener Verbände aus den Darstellenden Künsten auch Vertreter\*innen der schulischen Seite (Hessisches Kultusministerium und *Landesverband Schultheater in Hessen*) als ständige Mitglieder teilnehmen. In dieser Arbeitsgruppe findet der Austausch über schulpolitische und theaterrelevante Entwicklungen statt und die Schnittstellen werden in den Blick genommen, um gemeinsame Strategien zu entwickeln. Das Programm *FLUX. Theater und Schule. Theater unterwegs in Hessen* – sowie die *Fachberatungen Kulturelle Bildung* an den Staatlichen Schulämtern sind hieraus erwachsen, um Kooperationen zwischen beiden Bildungspartnern zu ermöglichen und unterstützen. Hier wäre ein weiterer Ausbau dringend erforderlich, belegt die Studie doch deutlich, dass Kompetenz und Wille zwar groß sind, die zeitlichen Ressourcen jedoch bei den Fachberater\*innen nicht ausreichen, um die Schulen z.B. in Form von Beratung und Begleitung von Kooperationen zu unterstützen. Umgekehrt fehlen dem Programm *FLUX* verlässliche Tandempartner auf schulischer Seite.

Ob es in den nächsten Jahren möglich sein wird, einzelne ableitbare Entwicklungsziele der Studie zu verwirklichen, wie Budgets für Kooperationen mit Künstler\*innen im Bereich Darstellende Künste, Ressourcen für Ansprechpartner\*innen Darstellende Künste in den Schulen, in der Stadt, im Landkreis, im Schulamtsbezirk, Gutscheine für Theaterbesuche, Theaterbusse für den ländlichen Raum, neue Räume und Zeiten für die Darstellenden Künste an der Schule, vor allem für das Fach in den Jahrgängen 1-10, und die Qualifizierung weiterer Theaterlehrer\*innen, wird sich zeigen. Wichtig wäre jetzt der Schritt zu Strukturen der Zusammenarbeit der Ministerien, die für Bildung, Kunst und Wissenschaft (und Soziales) stehen. Die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule zeigt, wie das gehen kann, dieser Dialog auf Augenhöhe, der die Expertise von Schule und Darstellenden Künsten zusammenführt, und das, weil alle Beteiligten wissen, was die Darstellenden Künste in der Schule können.

Das Gelingen von Kooperationen zwischen Theaterschaffenden und unterrichtenden Lehrkräften hängt selbstredend immer von den einzelnen Menschen ab. Von ihrer Offenheit und Verlässlichkeit, ihrer Ambiguitäts- und Frustrationstoleranz, ihrer Fähigkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und Probleme gemeinsam zu lösen, aber auch von einem gemeinsamen grundlegenden Ver-

ständnis von Kunst und Bildung. Zusätzlich müssen die Rahmenbedingungen für die Kooperation stimmen: Schulleitung und Kollegium unterstützen das Vorhaben, die Finanzierung ist gesichert und es besteht Klarheit darüber, was erreicht werden kann und soll. Um diese Rahmenbedingungen herzustellen, beinhalten die Programme *TUSCH*, *FLUX* und *Theater für ALLE!* sowie die Aufgaben der hessischen Schultheaterzentren und der Fachberater\*innen Kulturelle Bildung vielfältige Unterstützungs- und Beratungsangebote. Diese Angebote aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen ist im Interesse beider Bildungspartner.

Hierfür bedarf es gesicherter Kooperationsstrukturen auf allen Ebenen: Zwischen den beiden beteiligten Ministerien, den Schulämtern und Schulträgern bzw. Kommunen, auf der Ebene der Programmleitung, Fachberatung und Schulleitung sowie zwischen Künstler\*innen und Lehrer\*innen, um die Voraussetzungen zu schaffen, dass sich künstlerische und bildungspraktische Ansätze auf allen Ebenen gegenseitig bereichern und durchdringen können. Nur so bleiben die einzelne Lehrkraft und der/die einzelne Künstler\*in in ihrer oft auch kräftezehrenden Kooperation keine exotischen Pioniere mehr, sondern können darauf bauen, dass ihre Zusammenarbeit von allen Seiten und auf allen Ebenen gut vorbereitet und erwünscht ist. Die Kooperation führt dann im besten Falle dazu, dass Schüler\*innen, Lehrer\*innen und Künstler\*innen einen besonderen Bildungsprozess erfahren, in dem sie Großes schaffen und Unvergessliches erleben. Sie ermutigt andere dazu, Ähnliches zu wagen oder eigene Wege zu gehen. Sie erfüllt Teilnehmende, Eltern und Schulleitungen mit Stolz und schafft so letztlich mehr Durchlässigkeit für Veränderungen. Im Denken. Im Handeln. Im Sein.

Bildung eben. Auf allen Ebenen und aller Beteiligten.

---

<sup>32</sup> Text in schwarz: Katja Pahn

Text in blau: Ruth Kockelmann

## DARSTELLENDEN KÜNSTE UND SCHULE AUS DER PERSPEKTIVE DER DARSTELLENDEN KÜNSTE!

Von Gerd Taube

Der Blick auf das Verhältnis von Darstellenden Künsten und Schule aus der Perspektive der Praxis der Darstellenden Künste und insbesondere des Theaters als Institution darf die Perspektive der Schule nicht vernachlässigen. Für darstellende Künstler\*innen, die für junges Publikum arbeiten, gehört der Lebensweltbezug allemal zu ihrem künstlerischen Selbstverständnis. Und die Lebenswelt und Lebenszeit von Kindern und Jugendlichen ist ganz wesentlich von der Schule geprägt, mit der wachsenden Einführung der Ganztagschule mit zunehmender Tendenz. Die Praxis von Theatern für junges Publikum ist ebenfalls eng mit der Schulpraxis verbunden, denn Kinder und Jugendliche sehen Theater vor allem als Schüler\*innen im schulischen Kontext. Daher kann es auch keinen Blick auf die Praxis der Darstellenden Künste geben, ohne die Schule mit zu bedenken.

### ERWARTUNGEN UND INTERESSEN

Lehrer\*innen erwarten sich von einem Theaterbesuch im Unterrichtskontext oftmals eine Unterstützung und Veranschaulichung von bestimmten Lehrinhalten. Das kann z.B. die Unterstützung im Deutschunterricht durch den Besuch der Inszenierung eines im Unterricht gelesenen Werks sein. Wobei hier die Potenziale der Theaterkunst weniger in der Veranschaulichung von Literatur liegen als vor allem in der Öffnung von Denkhorizonten durch zeitgenössische Lesarten klassischer Werke. Es geht aber oft auch um eine Unterstützung für die Unterrichtspraxis zu bestimmten Themen, die das soziale Leben in der Schule, Besonderheiten des jeweiligen Lebensalters oder gesellschaftspolitische Aspekte betreffen. Dabei finden sie insbesondere in den Themen und Stoffen des Theaters für junges Publikum vielfältige Anregungen. Besonders großes Potenzial haben Theaterbesuche im Kontext des Unterrichts im Fach Darstellendes Spiel: Hier steht Theater als Kunstform mit der ganzen Bandbreite ästhetischer Spielarten im Mittelpunkt. Inzwischen gehen viele Theater für junges Publikum auf diese Interessen der Lehrer\*innen ein und erschließen in Spielzeithelfen oder speziellen Publikationen ihren Spielplan über Themenkataloge für eine gezielte Auswahl der Lehrer\*innen.

Von den Lehrer\*innen erwarten sich die Theaterkünstler\*innen Interesse am Theater als attraktivem außerschulischem Lernort, das heißt die Bereitschaft und Offenheit zur Auseinandersetzung mit der oftmals rätselhaften Theaterkunst, ohne ästhetische und inhaltliche Vorfestlegungen. Für die Theater sind Schüler\*innen Theaterzuschauer\*innen. Sie sind ein wesentlicher Teil ihres jungen Publikums, dem sie kulturelle Teilhabe ermöglichen. Und zwar inzwischen nicht nur mit dem bloßen Angebot von Inszenierungen, sondern ergänzt um ein umfassendes Vermittlungsangebot und oftmals auch durch Unterstützungssysteme für Schüler\*innen aus sozial schwächeren Familien. Theater ermöglichen also nicht nur Teilhabe, sondern sie arbeiten daran, dass möglichst alle Kinder und Jugendlichen ihr Recht auf Teilhabe auch wahrnehmen können. Dabei verweisen die Thea-

ter immer wieder auf die bedeutsame Mittlerfunktion der Schule, da nur über die Schule junge Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten in Berührung mit dem Theater gebracht werden. Ein besonderes Interesse haben die Theater an den Schulen als Kooperationspartner in Projekten der kulturellen Bildung. Dann werden im Idealfall Künstler\*innen, Schüler\*innen und Lehrer\*innen gemeinsam zu Akteuren in künstlerischen Prozessen und die Theaterkunst verbindet sich mit der Lebenswelt Schule.

### QUALITÄTEN UND POTENZIALE

Es gibt also individuelle und systematische Anknüpfungspunkte zwischen Theater und Schule und es gibt gemeinsame, aber auch unterschiedliche Interessen und Erwartungen von beiden Seiten, die sich aber weniger konkurrierend, als ergänzend gegenüberstehen.

Dennoch pochen Theaterkünstler\*innen immer wieder auf die Zweckfreiheit ihrer Kunst und sehen sich von der Schule in eine Dienstleisterrolle gedrängt. Und nicht alle Lehrer\*innen wollen sich auf die tendenzielle Offenheit der Theaterkunst für individuelle Interpretation ohne eindeutige Lösungsangebote einlassen.

In diesen Konfliktfällen zeigen sich die unterschiedlichen Bildungsbegriffe von Theater und Schule, die sich nicht im Ziel, aber in den Methoden unterscheiden. **Worin liegen also Potenziale der Darstellenden Künste für die Bildung? Ganz entscheidend sind die gleichzeitige Anwesenheit von Performer\*innen und Zuschauer\*innen und die Kollektivität von Produktion und Rezeption des Theaters.** Die Zuschauer\*innen sind konstitutiver Teil des Aufführungsereignisses und gestalten es mit. Geesche Wartemann betont in ihrem Begriff des „Wechselspiels zwischen Produzenten und Rezipienten“ den spielerischen Charakter der Kommunikation während der Aufführung, aus der die Reflexivität der Theaterkunst folgt.<sup>33</sup>

Denn Theater und insbesondere die Darstellenden Künste für junges Publikum ermöglichen eine ästhetische und spielerische Perspektive auf Alltagsmomente und Alltagserfahrungen. Theaterkunst ist komplex und vieldeutig, die Theaterrezeption ist emotional, sinnlich und irritierend und wird dadurch individuell relevant.

Indem die Theaterrezeption durch sinnliche Wahrnehmung und deren kognitive und emotionale Reflexion Menschen mit sich selbst in Verbindung bringt, fordert sie Fragen und dialogische Prozesse heraus. Sie regt zu utopischem Denken an, mit dem Konventionen überwunden und Visionen entwickelt werden können. **Vor allem aber lehrt die Vieldeutigkeit, dass es in der Kunst wie im Leben nicht die einzig richtige Lösung gibt.**

### AUFGABEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Um im Sinne der Teilhabegerechtigkeit Zugänge zum Theater zu schaffen, brauchen Schulen und Lehrer\*innen Service und Unterstützung der Theater. Die Dienstleistungen des Besucherdienstes und die Vermittlungsangebote müssen koordiniert und in der Zieldefinition abgestimmt sein.

Gleichzeitig muss das Ziel verfolgt werden, die kulturelle Praxis des Theaterbesuchs strukturell in der Schule zu verankern.

Theaterlehrer\*innen verfügen über die Qualifikation die Darstellenden Künste in ihrer Vielfalt den Kindern und Jugendlichen nahe zu bringen und können Partner\*innen der Theater in der Schule sein. Vermittlungsprozesse müssen als Erfahrungsräume gestaltet werden, in denen eine Offenheit für die individuelle Seherfahrung und subjektive Bewertungen hergestellt wird, denn die Qualität der Anschlusskommunikation ist entscheidend für die individuelle Einschätzung des Theaterbesuchs. Um Schüler\*innen auch ohne Vermittlung von Lehrer\*innen Wege ins Theater zu eröffnen, muss die partizipative Vermittlungsarbeit der Theater gestärkt werden.

**Eine große kultur- und bildungspolitische Aufgabe ist es, die positiven**

## **NETZWERKE STÄRKEN – STRUKTUREN FÖRDERN – ARENEN DES AUSTAUSCHS ENTWICKELN!**

*Von Ilona Sauer*

Die „Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen“, die vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, dem Hessischen Kultusministerium und den hessischen Theaterverbänden 2008 unterzeichnet wurde, ist das wohl wichtigste Ergebnis der ersten Studie „Theater und Schule in Hessen“ aus dem Jahr 2006.<sup>34</sup> Durch sie wurde kulturpolitisch der Weg für Kooperationen zwischen den Darstellenden Künsten und Schulen geebnet und die Kulturelle Bildung in Hessen gestärkt. Die Etablierung der Fachberatung Kulturelle Bildung an allen hessischen Schulämtern war eine Folge der Studie, ebenso wie die vom HMWK geförderte Veranstaltungsreihe für Schulen *FLUX*, welche die Darstellenden Künste in Schulen in den ländlichen Raum bringt. Wie wichtig ein Netzwerk zwischen Fachberater\*innen, Theaterlehrer\*innen und Vermittler\*innen auf Theater- und Schulseite ist, zeigt sich deutlich in den Ergebnissen der Studie von 2018. Diese legt jedoch auch offen, was es noch zu tun gibt. Dies umfasst mehrere Aspekte:

### **STRUKTURELLE UND QUALITATIVE RAHMENBEDINGUNGEN**

Während die als Kulturfachberater\*innen tätigen Lehrkräfte und die Theaterlehrer\*innen finanziell abgesichert sind und vor allem unter Zeitmangel und Zeitdruck leiden<sup>35</sup>, sind die sozialen Standards auf Seiten der Darstellenden Künste selten abgesichert und oft prekär. Daher gilt es nicht nur die Vermittler\*innen an den Schnittstellen von Kunst und Bildung mitzudenken und entsprechend zu fördern, sondern auch die künstlerische Arbeit von Freien Darstellenden Künstler\*innen strukturell abzusichern. **Die Bildungskontexte sind für Freie Darstellende Künstler\*innen ein relevantes Praxisfeld, das von ihnen als Teil ihrer künstlerischen Arbeit verstanden wird, in dem sie aber nur tätig sein können, wenn sie entsprechend bezahlt werden.**<sup>36</sup>

**Wirkungen der Kooperationspartnerschaften von Theatern mit Schulen im urbanen Raum auch für den ländlichen Raum zu ermöglichen.**

Dabei geht es um Fragen der Mobilität von Schüler\*innen ebenso wie um die Mobilität von Theatern und die Flexibilität ihrer künstlerischen Formate. Es braucht ein Interesse und eine Offenheit der Theater für neue Formate des Theaters für junges Publikum im ländlichen Raum. Es braucht die Unterstützung von Gastspielorten im ländlichen Raum und in Kleinstädten, um die Gastspielbedingungen für verschiedene Theaterformate zu verbessern. Es braucht eine Stärkung des überwiegend mobil agierenden freien Theaters für junges Publikum, nicht nur durch die Förderung von künstlerischen Projekten, sondern durch eine infrastrukturelle Unterstützung bei Organisation und Koordinierung der mobilen Arbeit.

Eine auskömmliche Förderung der Darstellenden Künstler\*innen ist somit Voraussetzung für gelingende Kooperationen im Feld der Kulturellen Bildung.

Kulturelle Bildung als Querschnittsaufgabe zu begreifen ist eine Herausforderung, gerade auch für die großen Häuser, denn Kulturelle Bildung betrifft auch hier alle Bereiche des Theaters. Ute Pinkert beschreibt Vermittlung im institutionellen Theater als „immanente Dimension“ und als „pädagogischen Auftrag“. In dem komplexen „Vermittlungsgefüge“, in dem zugleich die „vermittelnden Momente der Theaterkunst eingeschrieben sind“<sup>37</sup>, kommt den Vermittlungsabteilungen der großen Häuser zunehmende Bedeutung zu. Dies gilt sowohl bezüglich der Schwellen für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten, wie auch im Hinblick auf die Vermittlung zwischen Bühnenkunst und Zuschauer\*innen in Form von Vor- und Nachbereitungen, um nur einige Aspekte zu nennen. Der Bedarf ist bei Schulen vorhanden, denn Schulen äußerten den Wunsch nach Vermittlungsangeboten sowohl in der ersten Studie 2006 wie auch in der nun vorliegenden Studie. In den institutionellen Theatern muss der Bereich Vermittlung ausgebaut, strukturell verankert und mit der Leitungsebene verknüpft werden. Nur so können die Vermittler\*innen/Theaterpädagog\*innen den beschriebenen Herausforderungen gerecht werden.

<sup>33</sup> Wartemann, Geesche (2009): „Wechselspiele der Zuschaukunst und Quellen künstlerischer Innovation. Was das Theater von der Schule erwartet“, in: Schneider, Wolfgang (Hg.): „Theater und Schule. Ein Handbuch zur Kulturellen Bildung“, Bielefeld: transcript Verlag, S. 77-86.

## RISK, RULES, FRAMES – KOOPERATION UND VERMITTLUNG

„Kooperationen sind auf eine gewisse Dauer angelegt und auf Zusammenarbeit ausgerichtet.“<sup>38</sup> Der Wunsch nach stärkerer Zusammenarbeit mit den Darstellenden Künsten zeigte sich bereits in der ersten Studie, bestätigt sich nun erneut und wird zudem durch die in der Zwischenzeit erfolgte Etablierung der *KulturSchulen Hessen* und des Programms *Theater für ALLE!* noch verstärkt. Dennoch kennzeichnen unterschiedliche Erwartungen, Bildungs- und Theaterverständnisse die Theaterbegegnungen bei den Gastspielen und die Kooperationen zwischen Theatern und Schulen. Dies zeigt sich deutlich an der Diskrepanz zwischen Theaterangeboten und den von Schulen eingeladenen oder besuchten Theatern, sowie an den Spannungsfeldern zwischen Darstellenden Künsten und der Institution Schule in den Kooperationsprojekten, die sich beispielsweise durch das Fehlen geeigneter Räumlichkeiten und/oder fehlende Zeitfenster im schulischen Kontext ergeben.<sup>39</sup>

Der Mangel an geeigneten Räumen und fehlende zeitliche Freiräume werden sowohl in der Studie von 2006 wie auch in der nun vorliegenden als Problemfelder benannt. Daher sind in dem Spannungsfeld von Darstellenden Künsten und Schule die Vermittler\*innen und vermittelnde Institutionen ein entscheidender Qualitätsfaktor. Sie sorgen im Vorfeld für einen möglichst reibungslosen Projektverlauf, indem sie das Projekt finanziell und organisatorisch absichern, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen klären, zwischen unterschiedlichen Kunst- und Bildungsauffassungen vermitteln und dafür Sorge tragen, dass ein künstlerisches Wirken sich durch Kommunikation und Kooperation mit allen Beteiligten realisieren lässt.<sup>40</sup> Von besonderer Bedeutung ist dabei auch, dass sie die Projekte begleiten, auswerten und langfristige Partnerschaften mit Schulen anbahnen, verwirklichen und/oder im Dialog mit der Schule in das Schulprofil integrieren. Ann Bamford formulierte bereits 2006 Qualitätskriterien für Kulturelle Bildung. Die aktive Partnerschaft zwischen Schulen und Darstellenden Künstler\*innen und Kulturinstitutionen ist eines dieser Qualitätsmerkmale. Somit ist Kooperation als wesentlicher Qualitätsaspekt der Vermittlung Kultureller Bildung zu beschreiben.<sup>41</sup>

Entscheidend bei Kooperationen ist, wie die Situation zwischen allen Beteiligten gestaltet wird. Das Wissen um die genutzten künstlerischen Verfahrensweisen, die Reflexion des eigenen Handelns im Kontext Schule sind u.a. Qualitätskriterien auf Seiten der Darstellenden Künstler\*innen. Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften, die im Bereich Darstellender Künste und Kultureller Bildung tätig sind, ist ein wichtiger Aspekt auf der Schulseite.

## HALTUNGEN: KUNST – BILDUNGSVERSTÄNDNIS – VERMITTLUNG

Theater und Schule können in der Kombination Bindeglieder für die Veränderung beider Institutionen sein, indem sie den Schwerpunkt auf Spiel, Ritual, Ausprobieren, Ensemble und Lebensnähe legen, das war eines der Ergebnisse der ersten Studie von 2006.<sup>42</sup>

**Gerade weil die Darstellenden Künste nicht sind wie Schule, sollten diese in der Schule einen gesicherten Platz haben: als Unterrichtsfach,**

**fächerübergreifend oder auch in der Zusammenarbeit mit externen Darstellenden Künstler\*innen.** Deren Perspektive kann auch dazu beitragen, die Kulturelle Bildung in den Schulen weiterzuentwickeln.

Hierzu eignen sich insbesondere die zeitgenössischen Theaterformen mit ihren interdisziplinären Herangehensweisen, ihrer Prozessorientierung und der Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler, sich mit dem eigenen „in der Welt sein“ und „eigenem Handeln“ auseinanderzusetzen.

Ein Ergebnis der aktuellen Studie der ASSITEJ ist, dass die Verankerung der ästhetischen Bildung im Regelunterricht ebenso vonnöten ist wie der Ausbau nonformaler Bildungsangebote. Die Anerkennung und Wertschätzung der unterschiedlichen Professionen und Rollen in der Zusammenarbeit ist dabei eine Grundvoraussetzung für das Gelingen der Kooperationen. Zu diesem Ergebnis kam die qualitative Studie *Kunst\_Rhein\_Main 2017. „Entscheidend für eine Kooperation, bei der beide Parteien voneinander profitieren, ist die eindeutige Unterscheidung zwischen den jeweiligen Qualifikationen und der Anerkennung und Akzeptanz des Unterschieds.“*<sup>43</sup> Dieser Aspekt spiegelt sich auch in der Studie 2018 in einigen qualitativen Interviews wider.<sup>44</sup>

## BILDUNGSRÄUME – KUNST ÜBER DEN SCHULHOF HINAUS - SOZIALRÄUMLICHE KOOPERATIONEN

Schule begreift sich mehr und mehr als Teil eines übergreifenden sozialräumlichen Zusammenhangs. Dies impliziert sowohl ein Verständnis von Schule als kulturellem Zentrum für Schüler\*innen, Lehrer\*innen, Eltern, Kunstschaffende und Öffentlichkeit, wie auch die Ermöglichung von Kunstbegegnungen über den Schulhof hinaus. Hier gibt die Studie 2018 Auskunft, indem interessanterweise der Wunsch nach mehr Projekten geäußert wird, die jenseits des Schulraums im Sozialraum/öffentlichen Raum angesiedelt sind. Stadt und Region werden hier als theatrale Bildungsräume verstanden, als Knotenpunkt und Netz eines kulturellen Zusammenhangs, der mit Institutionen in Stadt, Land, und Region verwoben ist und in denen beispielsweise Ganztagschulen auch nicht-schulische Räume nutzen.<sup>45</sup> Vor allem in ländlichen Räumen sind Organisation und Koordinierung ebenfalls wesentliche Parameter, denn Kunst über den Schulhof hinaus braucht in den Kommunen und Gemeinden verbindliche Ansprechpartner\*innen.

## RESSORTÜBERGREIFENDES ARBEITEN

Um Kulturelle Bildung nachhaltig zu fördern, ist ein ressortübergreifendes Arbeiten unabdingbar, auch das zeigt die vorliegende Studie. Anzuregen wäre die Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften unter Einbezug der Institution Schule, der Kommune und den Akteur\*innen der Darstellenden Künste. Es gilt hier an den bereits vorhandenen Netzwerken und Strukturen anzuknüpfen und zu gewährleisten, dass die Angebote der Theater abgerufen werden können und Schulen genügend Mittel haben, auch Theater in den teils sehr entfernt liegenden Städten zu besuchen. Um all dies zu realisieren und um tragfähige Konzepte zu entwickeln, müssen weitere Diskursräume geöffnet werden, zwischen den Darstellenden Künsten und der Schule, aber auch zwischen Kultur und Politik.

## PERSPEKTIVEN UND POTENZIALE FÜR DIE POLITIK DER ZUKUNFT

von Wolfgang Schneider, Anna Eitzeroth und Meike Fechner

Die vorliegende Studie zur Rolle der Darstellenden Künste an Hessens Schulen zeigt, dass im Zusammenwirken von Kultur- und Bildungspolitik Potenziale entstehen, die langfristig institutionell verankert werden müssen und programmatischer Förderung bedürfen. Dies fordert das Engagement der beteiligten Akteur\*innen sowie weiterer Partner\*innen, auch in der Jugend-, Sozial- und Hochschulpolitik.

### POSITIONEN

Aktuelle Positionspapiere des Rates für Darstellende Kunst und Tanz im Deutschen Kulturrat sowie des Bundesverbandes Freie Darstellende Künste verweisen auf die Notwendigkeit einer kulturpolitischen Schwerpunktsetzung auf Tanz und Theater für junges Publikum sowie mit Kindern und Jugendlichen. Sie unterstreichen die zentrale Bedeutung ganzjähriger Angebote und die Notwendigkeit, Darstellende Künste für junges Publikum als Fach fest im Schulalltag zu verankern. Zugleich stellen sie heraus, dass die künstlerische Auseinandersetzung im Zentrum einer Praxis Kultureller Bildung stehen muss und dass dafür die notwendigen Freiräume geschaffen werden müssen.

### PROFILE

Die vorliegende Studie macht deutlich, dass Schulen nur dann befähigt sind, die Darstellenden Künste kontinuierlich und profilbildend in ihrem Alltag zu verankern, wenn sie als integraler Bestandteil der Schule verstanden werden. Die besten Voraussetzungen dafür werden mit dem Darstellenden Spiel als Fach und mit qualifizierten Fachlehrer\*innen geschaffen. Wenn dies gegeben ist, können die immer wieder genannten Hürden, die sich in logistischen Herausforderungen sowie einem Mangel an Zeit und Budget manifestieren, überwunden werden und die Darstellenden Künste können ihr Potenzial im Schulalltag ebenso entfalten wie bei Theaterbesuchen, Gastspielen in der Schule, in Arbeitsgemeinschaften und Projektphasen, die dem Alltag enthoben und ihn zu hinterfragen geeignet sind.

### PERSPEKTIVEN

Zwei Studien (2006 und 2018) geben uns Auskunft über eine Dekade Kultureller Bildung an Schulen in Hessen. Sie sind Material und Anstoß, um Programme und Profile der Zukunft zu entwickeln und auf die alltäglichen Realitäten an Schulen zu reagieren. Sie zeigen uns auch, was sich bewegt hat und wieviel sich gemeinsam und mit der Rückendeckung der politisch Verantwortlichen bewegen lässt. Nicht zuletzt, sondern zu allererst geht es um das Menschenrecht auf kulturelle Teilnahme und künstlerische Teilhabe und daher stellt sich bei jedem Projekt die Frage, wie und ob daraus ein erfolgreiches Programm und eine nachhaltige Entwicklung werden kann und welche Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssen.

<sup>34</sup> Die erste Studie zu Theater und Schule in Hessen wurde 2006 durchgeführt und ausgewertet. 2007 wurde sie der Öffentlichkeit präsentiert. Nachzulesen sind die Ergebnisse dieser Studie in: **Schneider, Wolfgang (Hg., 2009):** „Theater und Schule. Ein Handbuch zur kulturellen Bildung.“ Bielefeld: transcript Verlag.

<sup>35</sup> Vgl. Kapitel „Beschreibung der Ergebnisse“, S. 9ff.

<sup>36</sup> **Vgl. Weigl, Aron/EDUCULT (Hg., 2018):** „Freie darstellende Künste und Kulturelle Bildung im Spiegel der bundesweiten Förderstrukturen.“ Berlin: Bundesverband Freie Darstellende Künste. S. 22- 24.

<sup>37</sup> **Vgl. Pinkert, Ute (Hg., 2014):** „Theater Pädagogik am Theater. Kontexte und Konzepte der Theatervermittlung.“ Berlin, Milow, Strasburg: Schibri-Verlag- S.12-70.

<sup>38</sup> **Fink, Tobias (2015):** „Kulturagenten zwischen Interaktion, Kooperation und Netzwerkarbeit.“ Berlin: Onlinepublikation der Halbzeittagung des Modellprogramms 2011–2015.

<sup>39</sup> Vgl. Kapitel „Netzwerke und Kooperationen“, S. 18ff.

<sup>40</sup> **Vgl. Kastenholz, Jaquelin; Westphal, Kristin; Bogerts, Teresa (2018):** „Kommunikation und Kooperation zwischen Kunst und Bildung im Kontext Kunst\_Rhein\_Main.“

In: **Westphal, Kristin; Bogerts, Teresa; Uhl, Mareike; Sauer, Ilona (Hg.):** „Zwischen Kunst und Bildung. Theorie, Vermittlung, Forschung in der zeitgenössischen Theater-, Tanz-, Performancekunst.“ Oberhausen: ATHENA Verlag. S. 441-471.

<sup>41</sup> **Vgl. ebd.** Sowie: **Bamford, Ann 2010:** „Der Wow-Faktor. Münster und New York.“

<sup>42</sup> **Vgl. Küster, Marion (2009):** „Was die Schule von dem Theater erwartet.“ In: **Schneider, Wolfgang:** „Theater und Schule. Ein Handbuch zur kulturellen Bildung.“ Bielefeld, S. 87-105

<sup>43</sup> **Kastenholz, Jaquelin; Westphal, Kristin; Bogerts, Teresa (2018):** „Kommunikation und Kooperation zwischen Kunst und Bildung im Kontext Kunst\_Rhein\_Main.“

In: **Westphal, Kristin; Bogerts, Teresa; Uhl, Mareike; Sauer, Ilona (Hg.):** „Zwischen Kunst und Bildung. Theorie, Vermittlung, Forschung in der zeitgenössischen Theater-, Tanz-, Performancekunst.“ Oberhausen: ATHENA Verlag. S. 441-471.

<sup>44</sup> **Interview Alwin Zeiß, Schulleiter Mittelpunktschule Gadernheim:** „Also gute Kooperationen machen das aus, wie es mit Frau Nass lief, dass man zusammen arbeitet, dass man das nicht parallel neben her laufen lässt, sondern dass man auch den Kontakt zu den Lehrerinnen und Lehrern sucht, dass man versucht beide Seiten, auch die Bedürfnisse der anderen Seite, berücksichtigt. Denn jeder lebt ein Stück weit in seiner Profession und in seiner Welt.“

<sup>45</sup> **Vgl. Liebau, Eckhart (2009):** Theatrale Bildung. In: **Schneider, Wolfgang (Hg):** „Theater und Schule. Ein Handbuch zur kulturellen Bildung.“ Bielefeld: transcript Verlag. S. 53-65.

Nicht repräsentiert sind hier die Stimmen der Schüler\*innen, die die Angebote an den befragten Schulen wahrnehmen. So bleiben die zentralen Aspekte der Rezeption und Partizipation außen vor und Prozesse Kultureller Bildung werden nicht von ihren Adressat\*innen reflektiert.

Nicht thematisiert und auf die Potenziale der darstellenden Künste bezogen wurden auch aktuelle Herausforderungen unserer Gesellschaft wie Digitalität und Diversität, obgleich die Heterogenität der Schüler\*innenschaft vielfach reflektiert wird und die Darstellenden Künste in der Schule als eine Bereicherung wahrgenommen werden, die Zugänge unabhängig von Sprache, Elternhaus und Haushaltseinkommen ermöglichen.

In dieser Studie kommt zudem ausschließlich die Schulseite zu Wort. Die ASSITEJ e.V. befragte 2017 Theater bundesweit und kann bestätigen, dass – unabhängig davon, ob Staatstheater oder kleine, freie Bühne – zwischen 80 und 100 % der Theater mit Schulen kooperieren. Diese Tatsache und die hier erneut belegte Bereitschaft der Schulen, die Darstellenden Künste vielfältig in den Schulalltag zu integrieren, legen nahe, dass zwischen Schule und Theater Zwischenräume entstehen, die zukunftsweisend für Kunst und Bildung sein können. **Als Fazit aus der vorliegenden Studie lassen sich folgende Parameter für eine stärkere und langfristige, verlässlichere und flächendeckende Verankerung der Darstellenden Künste an den hessischen Schulen ableiten:**

## PROGRAMMATIK

Die positive Resonanz auf ein System wie *FLUX*, das Schulgastspiele ermöglicht und begleitet, Residenzen fördert, Workshops und Projekten mit Künstler\*innen Raum gibt, lenkt die Perspektive auf eine flächendeckende Erweiterung dieser Förderung. Vernetzung und Qualität, Verlässlichkeit und Begleitung sowie das Wissen um die Verschiedenheit von Schule und Theater prägen *FLUX* und andere erfolgreiche Förderprogramme. Die Umsetzung in ganz Hessen erfordert nicht nur mehr Mittel, sondern ein Bekenntnis zu *FLUX* als Kernelement einer zukunftsweisenden Theaterpolitik des Landes. Sie bedarf zudem eines finanziellen und personellen Ausbaus der Sparten für junges Publikum an den hessischen Stadt-, Landes- und Staatstheatern und einer verlässlichen Förderung mobiler, freier Produktionen.

Die Darstellenden Künste für junges Publikum sprechen per se ein generationsübergreifendes Publikum an, indem sie Kinder, Jugendliche, Lehrer\*innen und Familien zum Theatererlebnis einladen. Dies muss konzeptionelle Grundlage für ein landesweites, verlässlich finanziertes Angebot in den Darstellenden Künsten für junges Publikum sein, das Schulen als Kulturrorte aktiv einbezieht, Professionalität honoriert und Partnerschaften ermöglicht.

## PARTNER\*INNEN

Die Bedeutung langjähriger und verlässlicher Partnerschaften zeigt sich in allen Feldern, wo Kooperation zum Kern- und Qualitätsmerkmal gehört. Auf Seiten der Schule sind mit den Fachberater\*innen Instanzen geschaffen worden, die Ansprechpartner\*innen sein können. Es fehlen aber nach wie vor ausgebildete Theaterlehrer\*innen an den einzelnen Schulen.

Eine Qualitätsoffensive für einen Lehramtsstudiengang „Darstellendes Spiel“ ist notwendig, um diesen Bedarf zu decken, denn Theaterlehrer\*innen sind Partner\*innen der Künstler\*innen, die wertschätzend künstlerische Prozesse begleiten und Strukturen an den Schulen schaffen können, die zukunftsfähig sind. Die Studie zeigt, dass die Fachberater\*innen im Rahmen ihres Stundendeputats keine Detailinformationen über die Darstellenden Künste bündeln und vermitteln oder organisatorische Hürden für einzelne Schulen abbauen können. Wenn Darstellendes Spiel fest in der Stundentafel aller Jahrgangsstufen verankert wird und die Ressourcen der Fachberater\*innen wieder aufgestockt werden, können Theaterlehrer\*innen und Fachberater\*innen gemeinsam in die Fläche wirken, Vernetzung stärken und inspirierende Begegnungen zwischen Schüler\*innen und Künstler\*innen ermöglichen.

Auf Seiten der Theater braucht es – das zeigt sich in der Umsetzung von z.B. *FLUX* und *TUSCH* – eine Basis, die mannigfaltige künstlerische Potenziale mit einer strukturierten, vertraglich abgesicherten Zusammenarbeit verbindet. Festivals wie *Starke Stücke* sind jenseits des jährlichen Events auch langfristig Partner und nehmen Kinder und Jugendliche als Expert\*innen für Theater ernst. Förderprogramme der Zukunft müssen diese partnerschaftliche Kommunikationsleistung auf beiden Seiten stärker verankern und auch honorieren.

## PROFESSIONALITÄT

Besonders positiv und als Resultat der Arbeit in den letzten Jahren zeigt sich in den qualitativen Interviews die hohe Wertschätzung für die Künstler\*innen, die an Schulen und mit Schüler\*innen arbeiten. Ihre Arbeit wird von qualifizierten Fachlehrer\*innen als wichtige Ergänzung auch zum qualifizierten DS-Unterricht an den Schulen empfunden.

Künstlerische Arbeit an Schulen muss als Kunst gefördert und sichtbar gemacht werden. Sie ermöglicht einen engen Dialog mit Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft ebenso wie die partizipative Entwicklung eigener künstlerischer Fragestellungen und die Innovation in den Darstellenden Künsten. Dies kann z.B. durch den Fachaustausch und die Präsentation im Rahmen von Festivals geschehen und auch durch eine Öffnung von Präsentationsformaten für die allgemeine Öffentlichkeit. Dies bedarf darüber hinaus der wissenschaftlichen Begleitung und der Verankerung der Darstellenden Künste für junges Publikum an den Hochschulen des Landes: Studiengänge wie Regie, Schauspiel, Musik, Dramaturgie, Theaterpädagogik müssen junges Publikum in den Blick nehmen. Der Lehramtsstudiengang Darstellendes Spiel muss etabliert werden. Der notwendige Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden dieser Fächer muss Künstler\*innen und Theater in Hessen als Praktiker\*innen einbeziehen. Dabei können die Hessische Theaterakademie und die an der Konzeption dieser Studie beteiligten Verbände eine Schlüsselposition einnehmen, um Darstellende Künste und Schule in Hessen zu starken Partnern für die Teilhabe an Kunst und Kultur für alle Kinder im Land zu machen.

# ASSITEJ E.V. / AUTOR\*INNENVERZEICHNIS

## ASSITEJ E.V. – DAS NETZWERK DER KINDER- UND JUGENDTHEATER IN DEUTSCHLAND

ASSITEJ steht für *Association Internationale du Theatre pour l'Enfance et la Jeunesse*. Die Internationale Vereinigung des Theaters für junges Publikum ist weltweit in rund 80 Ländern aktiv. Die ASSITEJ e.V. ist das Netzwerk der Kinder- und Jugendtheater in Deutschland und engagiert sich für das Recht von Kindern und Jugendlichen auf Teilhabe an Kunst und Kultur und für die Förderung der darstellenden Künste für junges Publikum. Die ASSITEJ e.V. wird durch das

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes gefördert.

Die ASSITEJ e.V. ist Träger des **Kinder- und Jugendtheaterzentrums in der Bundesrepublik Deutschland** (KJTZ). Beide setzen die Ziele des Vereins in Veranstaltungen und Projekten wie z.B. „Augenblick mal!“ und „Wege ins Theater“ um.

### DIE AUTOR\*INNEN

**Anna Eitzeroth** ist Mitarbeiterin mit dem Schwerpunkt Theater in der Kulturellen Bildung im Kinder- und Jugendtheaterzentrum und ist Projektleiterin von *Wege ins Theater!* der ASSITEJ im Rahmen des Bundesprogramms *Kultur macht stark! Bündnisse für Bildung*.

**Meike Fechner** ist Geschäftsführerin der ASSITEJ e.V.

**Ruth Kockelmann** ist Lehrerin für Darstellendes Spiel an der Georg-Christoph-Lichtenberg Schule in Ober-Ramstadt. Im „Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel“ bildet sie Theaterlehrer\*innen aus und engagiert sich ehrenamtlich im *Landesverband Schultheater in Hessen e.V.* Sie ist Fachberaterin Kulturelle Bildung in den Staatlichen Schulämtern Darmstadt-Dieburg und Bergstraße Odenwaldkreis.

**Maximilian Körner** hat Kulturwissenschaften & Kulturvermittlung mit ästhetischer Praxis an der Universität Hildesheim studiert. Dabei spezialisierte er sich u.a. auf die Bereiche Kulturtheorien und -politik sowie empirische Forschungsmethoden. Er ist Büroleiter und Produktionsassistent bei der Tanztheater-Compagnie *bodytalk* aus Münster.

**Fiona Louis** hat Kulturpädagogik und -management an der Hochschule Niederrhein (Mönchengladbach) studiert, mit einem Schwerpunkt auf Kulturvermittlung in Bildungskontexten. Sie ist Projektmitarbeiterin bei ASSITEJ e.V.

**Katja Pahn** ist Landeskoordinatorin für Theater/Performative Künste im Büro Kulturelle Bildung des Hessischen Kultusministeriums.

**Ilona Sauer** führte 2006 für die ASSITEJ e.V. die erste Studie *„Theater und Schule in Hessen“* durch. Seit 2008 leitet sie das Projekt *FLUX. Theater und Schule. Theater unterwegs in Hessen*.

**Prof. Dr. Wolfgang Schneider** ist Professor für Kulturpolitik an der Universität Hildesheim. Seit 1997 ist er Vorsitzender der ASSITEJ e.V. und seit 2017 Vorsitzender des Fonds Darstellende Künste.

**Prof. Dr. Gerd Taube** ist Leiter des Kinder- und Jugendtheaterzentrums in der Bundesrepublik Deutschland und Künstlerischer Leiter des Festivals des Theaters für junges Publikum „Augenblick mal!“ in Berlin. Er ist Honorarprofessor am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe Universität Frankfurt am Main und Vorsitzender der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung.

### WEITERE INFORMATIONEN ZU DEN BETEILIGTEN VERBÄNDEN DIESER STUDIE FINDEN SIE HIER:

**ASSITEJ e.V. Bundesrepublik Deutschland:**  
[www.assitej.de](http://www.assitej.de)

**Kinder- und Jugendtheaterzentrum  
in der Bundesrepublik Deutschland:**  
[www.kjtz.de](http://www.kjtz.de)

**AK Südwest der ASSITEJ e.V.:**  
[www.assitej.de/ueber-uns](http://www.assitej.de/ueber-uns)

**FLUX. Theater und Schule. Theater unterwegs in Hessen:**  
[www.theaterundschule.net](http://www.theaterundschule.net)

**LaPROF – Landesverband Professionelle Freie Darstellende  
Künste in Hessen e.V.:**  
[www.laprof.de](http://www.laprof.de)

**Landesverband Schultheater in Hessen e.V.:**  
[www.schultheater-in-hessen.de](http://www.schultheater-in-hessen.de)

**Landesverband Theaterpädagogik Hessen e.V.:**  
[www.ltph.de](http://www.ltph.de)

**Tanzplattform Rhein-Main:**  
[www.tanzplattformrheinmain.de](http://www.tanzplattformrheinmain.de)

**Schultheater-Studio Frankfurt:**  
[www.schultheater.de](http://www.schultheater.de)

**TUSCH – Theater und Schule Frankfurt:**  
[www.tusch-frankfurt.de](http://www.tusch-frankfurt.de)

**Projektbüro Kulturelle Bildung am HKM:**  
[www.kultur.bildung.hessen.de](http://www.kultur.bildung.hessen.de)

**Wege ins Theater!**  
[www.wegeinstheater.de](http://www.wegeinstheater.de)

IN ZUSAMMENARBEIT MIT

DER ARBEITSGRUPPE  
DARSTELLENDEN KÜNSTE UND SCHULE  
IN HESSEN

DEM KINDER- UND JUGENDTHEATERZENTRUM  
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

UND DEM  
HESSISCHEN KULTUSMINISTERIUM

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER:

PROF. DR. WOLFGANG SCHNEIDER  
(VORSITZENDER ASSITEJ E.V.  
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND)

### REDAKTION:

ANNA EITZEROTH, FIONA LOUIS, MEIKE  
FECHNER, RUTH KOCKELMANN, MAXIMILIAN  
KÖRNER, KATJA PAHN, ILONA SAUER

### MIT UNTERSTÜTZUNG DURCH:

KATHRIN RECHENBACH, MEIKE VOGT

### GRAFIK:

SOLEMEDIA WERBE.AGENTUR

### DRUCK:

WIR-MACHEN-DRUCK.DE

### FOTOS TITELBLATT:

HELIOS THEATER / HINTER DEN SPIEGELN / REGIE:  
BARBARA KÖLLING / FOTO: WALTER G. BREUER

KIRSCHKERN COMPES & CO / ALS MEIN VATER EIN  
BUSCH WURDE UND ICH MEINEN NAMEN VERLOR /  
REGIE: LUISA TARAZ / FOTO: NINO HERRLICH

ALARM THEATER / ICH HABE DA ETWAS / REGIE: BRITTA  
SOPHIE BORNHÖFT-GRAUTE UND INDIRA HEIDEMANN /  
FOTO: CORNELIA LEMBKE

GEFÖRDERT DURCH

HESSSEN



Hessisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kunst



Kinder- und  
Jugendtheaterzentrum  
in der Bundesrepublik  
Deutschland

**ASSITEJ E.V. BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**

SCHÜTZENSTRASSE 12

60311 FRANKFURT AM MAIN

TELEFON 069-29 15 38

WWW.ASSITEJ.DE | ASSITEJ@KJTZ.DE